

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdo rf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligtadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistopp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro vierzeiliger Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dalest.

No. 93.

Donnerstag, den 8. August 1901.

60. Jahrg.

Der Gemeindevorstand **Rudolph** in **Bischau** ist heute als stellvertretender 1. Musikwerk mit 6 Notenschreibern öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter: Standsbeamter für den zusammengelegten Standsamtsbezirk Bischau bestellt und Gasthof zu Klipphausen.

Meißen, am 3. August 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. A.:

Dr. **Seerloth**, Bez.-Ass.

St.

In **Klipphausen** soll

Sonnabend, den 10. August 1901, 11 Uhr Vorm.,

Kaiserin Friedrich ♀.

An der Bahre einer fürstlichen Dulderin. Nicht Reichthum, nicht irdische Macht, kein Glanz, keine Kaiserkrone vermag gegen des Schicksals Launen und Fügungen Schutz zu gewähren; in Hütten wie in Palästen weilt Menschenlust und Menschenleid, überall pochen — und brechen die Herzen. Die Ausereifenen auf Fürstenthronen kennen die heißen, bitteren Thränen quälenden Seelenwehs und körperlicher Schmerzen ebenfogut wie die Armsten der Armen. Dem herben Gesche die dieser Legteren ähnelt das tieftragische Lebensende jener hohen und edlen Frau, deren ritterlicher Gatte in stummem Schmerz das weisvolle Wehwort erfand: „Verne leiden, ohne zu klagen!“

Er litt unendliche Qualen, der als todtkrank Mann den deutschen Kaiserthron erstieg, — neben ihm aber die Gattin, welche mit lächelndem Antlitz dem Gatten Muth und Trost zuflüstern mußte, ob ihr gleich das Blut in den Adern vor Seelenangst und Mitgeföhl stoden wollte, die Tochter des stolzen britischen Geschlechts, — sie kämpfte einen noch viel schwereren Kampf, als der langsam dahinsiechende und doch viel zu schnell dem Leben entriessene Gatte; den Kampf der Selbstbeherrschung, den Kampf um das Liebste, was diese Welt ihr beschieden hatte, — den Kampf der Ausichtslosigkeit, der Hoffungslosigkeit. Wer empfand in jenen Jahren nicht wahre, herzliche Theilnahme mit dieser schwergeprüften Frau, welche zugleich die Mutter unseres Kaisers?

Nun hat auch sie, wie wir bereits am Montag Abend durch Extrablatt einem Theil unserer Leser mittheilen konnten, 61 Jahre alt, nach langem, schmerzreichem Krankenlager ausgetreten. Zwei Söhne und vier Töchter betrauern die Verstorbene. Der deutsche Kaiser, sein Bruder, der Prinzadmiral Heinrich, Charlotte, Erbprinzessin von Meiningen, Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe, Prinzessin Sophie, Kronprinzessin von Griechenland, und Prinzessin Margarethe von Hessen. — Von den acht Kindern der verstorbenen Königin Viktoria von England war Kaiserin Viktoria das Erstgeborene; ihr Bruder, König Eduard von England, ist beinahe genau ein Jahr jünger.

Man hat während der Zeit vor dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs dessen Gemahlin häufig zum Mittelpunkt politischer Diskussion gemacht. Zu besonderem Vorwurfe wurde ihr die Fähigkeit gemacht, mit welcher sie an ihrem britischen Vaterlande hing, und die Offensichtlichkeit, mit welcher sie englisches Wesen und englische Sprache in der Familie bevorzugte. Auch bis in die jüngste Zeit hinein wurde der Kaiserin Friedrich, obwohl sie in strengster Abgeschlossenheit nur der Pflege des Gedächtnisses ihres Gatten zu leben schien, ein bestimmter Einfluß auf Kaiser Wilhelm hinsichtlich Englands nachgesagt, und in der Reichshauptstadt konnte man oft genug versichern hören, daß die Sinneswandlung, welche sich in Kaiser Wilhelm hinsichtlich der Voeren vollzogen hat, einzig und allein ihr Werk sei. Schon als Kronprinzessin übte die Verstorbene einen unleugbaren Einfluß auf die politischen Auffassungen ihrer nächsten Umgebung aus, und es liegt deshalb die vorstehend ausgesprochene Annahme durchaus nahe.

Aber mag das auch zutreffen, mag die am Berliner Hofe und in den Reichskanzleien seit einiger Zeit so geflüstert gepflegte „Engländererei“ auch ihr Werk sein,

wer wollte deshalb ihr gram sein? Kaiserin Friedrich fühlte sich allezeit als Tochter ihrer Mutter und ihres Geburtslandes, und um dieser treuen Anhänglichkeit willen wird man sie nicht tadeln können, denn minder Hochgestellten wird eine solche Treue doch gemeinhin als besondere Tugend hoch angerechnet.

Wir wollen überhaupt an der Bahre dieser fürstlichen Dulderin nicht ihr politisches Wollen und Wirken wägen. Das rein Menschliche in diesem Frauenleben und Frauen-schicksal ist so ergreifend, stimmt so zu tiefer, aufrichtiger Theilnahme, daß alle anderen Gedanken und Erwägungen verstummen müssen.

Sie war ihrem Gatten eine gute, treffliche Gefährtin, ihren Kindern eine zärtliche und treue Mutter; sie hat des Lebens Reich nach Jahren glücklichsten Familienlebens bis zur Reife leeren müssen, war ein Vorbild bester Pflichterfüllung bis zu ihrem letzten Athemzuge.

Das deutsche Volk sieht voll Trauer an der Bahre dieser edlen Frau und blickt mit inuiger Theilnahme auf den Sohn, den deutschen Kaiser, der seiner Mutter die Augen schließen mußte; sei diese Theilnahme ihm ein Beweis der liebevollen Verehrung, die der entschlafenen Mutter ein treues, ehrenvolles Gedächtniß im Volke sichert!

Die letzten Stunden der Kaiserin Friedrich.

Am Montag war über den bevorstehenden Ausgang der Krisis ein Zweifel ausgeschlossen. Die Kaiserin lag zumeist in Agonie. Morgens kurz nach 5 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin Auguste Viktoria und der Kronprinz vor dem Schlosse ein. Der Kaiser, der die Uniform der Leibhusaren trug, deren Chef seine Mutter ist, sah über-nächtigt und abgepannt aus. Die Kaiserin Friedrich war noch bei Bewusstsein, erkannte die Eintretenden und winkte ihnen zu. Tief ergriffen weinte der Kaiser am Sterbelager der Mutter. Professor Newers überreichte ihm das Bulletin, das die Abnahme der Herzthätigkeit meldete. Im Laufe des Vormittags war, wie wir einem Berichte des „B. V. A.“ entnehmen, mit Ausnahme des Prinzen Heinrich, der auf hoher See weilte, die Familie der Kaiserin auf Schloß Friedrichshof vollständig versammelt.

Die Nahrungsaufnahme war am Montag minimal geworden, aber das Herz schlug noch, und auch das Hie und da getrübe Bewusstsein blieb bestehen. Der Organismus der Kaiserin kämpfte weiter. Die Herrschaften begaben sich in den Park, um frische Luft zu schöpfen. Der Kaiser schritt in schwerer Sorge auf und ab. Er kühlte sich die erhigte Stirn und sprach hastig und aufgereg mit seinen Schwestern. Der Blick slog immer wieder zu den weit geöffneten Fenstern des Krankenzimmers empor, in-zwischen wurden alle Dispositionen für die drohende Katastrophe getroffen. Der umfangreiche Komplex des Friedrichshofer Schlosses wurde einer sorgfältigen Bewachung unterworfen.

Eine Kompanie der 80er aus Homburg wurde auf Befehl des Kaisers auf drei Tage in Bürgerquartieren untergebracht, um das Schloß in weitem Umkreis abzu-sperrn.

Vor ihrem Ableben erhielt die Kaiserin auf Wunsch durch den englischen Pfarrer zu Homburg noch den letzten geistlichen Zuspruch; sie betete klar und insbündig mit dem Priester ihrer Kirche. Morgens um 8 Uhr wurde das auf den unmittelbar bevorstehenden Tod hinweisende ärztliche Bulletin ausgegeben, wonach die Herzthätigkeit zu pausiren begann und der Schwächezustand rapide zunahm.

Wilsdruff, den 31. Juli 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 8. August d. J., Nachmittags 6 Uhr,

öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.

Wilsdruff, den 7. August 1901.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

Das Krankheitsbild war im Laufe des Tages zu-meist dasselbe geblieben. Lichte Augenblicke wechselten mit Bewußtlosigkeit. Eine weitere Herabminderung der Kräfte machte sich vorläufig nicht bemerkbar. Die kaiserliche Familie blieb nahezu unausgesetzt am Krankenlager. Gegen 4 Uhr Nachmittags trat eine Verschlimmerung ein, sodah die Augenblicke der kaiserlichen Dulderin gezählt schienen. Der Pfarrer der englischen Gemeinde wurde wiederum aus Homburg berufen. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie wichen nicht mehr aus dem Zimmer. Kurz vor 6 Uhr nahm die Kaiserin noch etwas Eis zu sich. Eine Viertelstunde später trat völlige Agonie ein. Die Athem-züge wurden schwächer und schwächer. Um 6 Uhr 15 meldete Professor Newers dem Kaiser, daß das Herz auf-gehört habe zu schlagen. Sanft und schmerzlos sei die Kaiserin hinübergeschlummert. Der englische Pfarrer sprach ein Gebet. In tiefer Ergriffenheit nahmen der Kaiser und alle Familienmitglieder Abschied von der theuren Todten. Weiße Bitten wurden ihr in die Hände gegeben.

Nach dem Ableben.

Aufs Tiefste erschüttert verließ die Familie das Zimmer. Dann führte der Kaiser das Hauspersonal an das Lager seiner todtten Mutter, wo die alten Getreuen eine stumme Andacht verrichteten. Sobald die Standarte der Kaiserin auf Halbmast ging, kamen Genarmen und Husaren heran und beschützten das Schloß von allen Seiten. Die Infanterieposten wurden verstärkt und mit scharfen Patronen versehen. Die Ordre lautet, daß auf Jedermann, der widerrechtlich in den Park eindringe, geschossen werden solle. Ordnonanzen zu Rad und zu Pferde jagten vom Schlosse zur Stadt. Im Augenblick wurden die Trauerfahnen gehißt. Die Bevölkerung von Cronberg bekundete die tiefste Theilnahme. Unter dem Eindruck der allgemeinen seelischen Erschütterung kehrte das Kaiserpaar Abend 9 Uhr nach Schloß Homburg zurück. Prinz Heinrich ist rechtzeitig vom Tode seiner Mutter benachrichtigt worden und wird wohl erst zur Trauerfeier in Potsdam eintreffen können. Die Leichenfeier im Friedrichshofer Schloß wird ohne großen Trauergang vor sich gehen. Von einer öffentlichen Aufstellung der Leiche ist Abstand genommen worden. In allen Ortschaften der Umgebung läuteten die Glocken der evangelischen, sowie der katholischen Kirchen eine Stunde lang.

Politische Rundschau.

Landestrainer in Preußen für die Kaiserin Friedrich. Wie der Reichsanzeiger in einer Extraaus-gabe meldet, hat der Kaiser als König von Preußen fol-genden Erlaß an das Staatsministerium in Berlin gerichtet: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich, Meine innigstgeliebte Mutter, ist nach Gottes unerforschlichem Rathschluß heute verschieden. Ich bestimme, daß um die Verklärte eine mit dem morgigen Tage beginnende Landes-trauer von sechs Wochen eintritt. Öffentliche Musik, Lust-barkeiten und Schauspiel-Vorstellungen sind bis zum Ablauf des Tages der Beisetzungsfeier einzustellen. Das Staats-ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Schloß Friedrichshof, den 5. August 1901. Wilhelm.“ — Kaiser Friedrich sagte seiner Zeit für Kaiser Wilhelm I.: „Ich überlasse es Jedem, wie er um einen solchen Kaiser trauern will.“

Für das Rechnungsjahr 1900 ergibt sich nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse bekanntlich ein Fehlb-

trag von 1,932,567 Mk. Ein so ungünstiges Ergebnis, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, hat der Endabschluss der Reichshauptkassette schon seit Jahren nicht aufzuweisen gehabt. Nicht nur das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten hat sich in Wirklichkeit schlechter gestellt, als im Etat angenommen worden war, auch für die Reichskasse selbst hat sich ein Fehlbetrag ergeben. Während die Materialabgaben sich erhöhen, werden die Ueberweisungen, die das Reich den Einzelstaaten zu zahlen hat, geringer sein, als im Etat vorgesehen ist. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Defizit des abgelaufenen Jahres noch klein sein dürfte, gegenüber dem des laufenden Jahres und der folgenden.

Im „Reichsanzeiger“ dringt der Kriegsminister erneut zur allgemeinen Kenntnis, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten und Geldsammelungen, zu der nicht vorher eine besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist, ferner jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, endlich die Haltung und Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in die Kaserne oder Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Lebenden und Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes.

Die Frau Gräfin Waldersee ist am gestrigen Dienstag in Hamburg eingetroffen und bei dem Kaufmann Amstung an der Gspianade abgestiegen. Dorthin begibt sich auch der Feldmarschall nach Beendigung der offiziellen Empfangsfestlichkeiten.

Zum Gumbinner Mordprozeß erfährt man, daß die Verhandlung wiederum in Gumbinnen in der Dragoner-Kaserne stattfindet. Nach Ansicht des Oberkriegsgerichts werden die Verhandlungen fünf Tage dauern und am 15. August beginnen. Wie bekannt, haben am 18. und 19. Juli in Gumbinnen umfangreiche Zeugenvernehmungen stattgefunden, welche auch über die Frage Aufschluß geben mußten, ob die Gattin, in der sich Fickel befindet, materiell gerechtfertigt ist, ob, mit anderen Worten, ein neuer Verdachtsgrund, der Fickels Untersuchungshaft materiell rechtfertigen könnte, thatsächlich vorliegt.

Unsere Südpolar-Expedition verläßt am Sonntag den Kieler Hafen. Wegen des Ablebens der Kaiserin Friedrich muß von einer Abschiedsfeier abgesehen werden.

Der Telegraphenbau in Deutsch-Südwest-Afrika hat schnelle Fortschritte gemacht. Wie aus Swakopmund gemeldet wird, ist die Herstellung der telegraphischen Verbindung mit Windhoek beendet.

Die Nachricht von dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich wurde sofort nach dem Eintreffen in London am Mansion House angeschlagen und alsbald die große Glocke der Saint Pauls Kathedrale geläutet. Die Londoner Zeitungen sprechen aus, daß bei dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich das britische Reich mit seinem ganzen Herzen bei dem deutschen Kaiser sei und ihm Juncigung und Mitgefühl in einem Grade entgegenbringe, wie dies vielleicht noch niemals vorher von einer großen Nation einem freien Herrscher gegenüber geschehen sei.

Der Krieg mit China.

Das alte Lied.

Die Verhandlungen zur Räumung Peking seitens der fremden Truppen rufen Verstimmung unter den fremden Einwohnern Peking hervor. Diese erklären, daß die Haltung des niederen Volkes unfreundlicher werde, da die Truppen die Stadt verlassen, und daß die Chinesen nach alter Gewohnheit wieder die Ausländer auf der Straße beschimpfen und stoßen.

Auch die berüchtigten chinesischen Piraten sind nach dem Abdampfen einer großen Zahl fremder Kriegsschiffe wieder frech geworden. Aus Canton wird gemeldet: Die Piraten griffen in dem Distrikte Hanou und Schun-Taf die auf dem Flusse verkehrenden Boote und Dampfer an und verlangten von diesen Abgaben. Die Behörden von Canton haben den Aufforderungen der Interessenten, diesem räuberischen Treiben der Seeräuber Einhalt zu thun, wie gewohnt, keine Folge geleistet.

Der Transvaalkrieg.

Die Kapkolonisten im englischen Heere.

Die Kapkolonie hat zum englischen Heere nicht weniger als 43000 Mann gestellt. Die Kapkolonisten ließen sich annähernd auf sechs, neun oder zwölf Monate, als aber ihre Dienstzeit abgelaufen war und sie den Austritt verlangten, wurde ihnen derselbe verweigert. Als Grund gab man ihnen irgend einen unverständlichen Gesetzesparagraphen der Colonial Defence Force Act vom Jahre 1892 an, aus dem sie nur soviel herauszulesen vermochten, daß von ihrer Ablösung keine Rede sein könnte, trotzdem sie sich ausdrücklich nur für die Dauer eines ganz bestimmten Zeitraumes hatten anwerben lassen. Das Unrecht ist umso größer, als die in England angeworbenen Milizsoldaten ruhig nach Ablauf ihrer Dienstzeit nach Hause zurückkehren dürfen, obwohl dieselben in den meisten Fällen auch nicht halb so lange bei den Fahnen gestanden haben, wie ihre kapländischen Kameraden. Um das Maß des Unrechts noch voll zu machen, beging die Militärbehörde einen neuerlichen Rechtsbruch, indem sie den Nationensatz, der den Mannschaften bei der Anwerbung auf zwei Schilling 6 Pence pro Tag festgesetzt worden war, seit dem 4. Mai plötzlich um 10 Pence erniedrigte. So ist es denn nicht zu verwundern, daß die anfängliche Begeisterung der kolonialen Truppen für den Kriegsdienst merklich nachgelassen ist; doch ist von einer Dienstverweigerung oder dergleichen noch nichts an die Öffentlichkeit gedrungen.

Präsident Krüger.

Eine Amsterdamer Depesche des „Daily Mail“ meldet, daß Präsident Krüger an der Riviera überwintern

werde; die geplante Reise nach Amerika habe er in Folge der augenscheinlich unfreundlichen Haltung Mac Kinleys aufgegeben.

Ein Brief vom Präsident Steijn.

Zwei Boeren als Ueberbringer eines Briefes des Präsidenten Steijn sind in Kroonstad eingetroffen. Vom Inhalt des Briefes ist nichts bekannt geworden, doch vermutet man, daß Steijn wichtige Mitteilungen zu machen hat, die auf die nächsten Operationen der Boeren von großem Einfluß sein werden.

Die neuesten Depeschen lauten:

London, 6. Aug. Lord Kitchener berichtet, daß während seiner Inspektionsreise nach den Zufluchtslagern des Drangestrasaas die im Lager bei Kroonstad befindlichen Männer ihm eine sehr loyale Adresse überreicht hätten. Die Bewegung zu Gunsten des Friedens breite sich rasch in allen Lagern aus. Die Bewohner derselben seien vollkommen zufrieden (?) mit Allem, was England für sie gethan habe. (?)

London, 6. Aug. Aus Bloemfontein wird gemeldet: Kommandant Frouman ist in der Nähe von Wynburg getödtet worden. Er befand sich im Besitze einer Anzahl Schriftstücke von besonderem Interesse. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Roth unter den englischen Ansiedlern hat neuerdings in Folge der Ankunft zahlreicher Kranker, welche vom Kriegsschauplatz zurückkehren, bedeutend zugenommen.

Kurze Chronik.

Berlin, 5. August. Die hier vorübergehend weilende Gräfin Tyszkiewicz wurde vorgestern mit ihrer Tochter und Nichte aus einer Droschke, deren Pferd durchging, herausgeschleubert und verletzt. Die drei Damen wurden einem Krankenhaus zugeführt, wo die Tochter inzwischen gestorben ist.

Stendal, 5. August. Eine große Feuersbrunst schürte in der vergangenen Nacht die Hälfte des Ortes Schellendorf ein. Elf Koffathenhöfe, die Kirche und der Gasthof wurden ein Raub der Flammen. Auch ist viel Vieh umgekommen.

Leschen, (öfter. Schles.). 6. August. Hier erregt der Ueberfall dreier Offiziere des hiesigen Infanterie-Regiments auf den Kaufmann Emil Aufrecht, den sie mit Säbelhieben schwer verletzte, große Aufregung unter der Bevölkerung. Den Anlaß zu dem Ueberfall gab ein Vorfall bei einem Gartenfest auf der Schießstätte, wo Aufrecht von einem jungen Leutnant beschimpft wurde, worauf er Anzeige bei dem Obersten erstattete.

Zürich, 6. August. Eine aus fünf Köpfen bestehende Touristenkolonne von Holländern und Schweizern bestieg vor acht Tagen den Montblanc und wird seitdem vermisst.

Niva, 6. August. Auf dem Gardasee wird seit zwei Tagen die seltene Erscheinung von Ebbe und Fluth in Zeiträumen von 40 bis 50 Minuten beobachtet. Man schreibt dieses Phänomen vulkanischen Kräften zu.

Paris, 6. August. In Rennes schlug der Blitz in das Militärlager und tödtete 2 Artilleristen, welche in einem Schuppen Schutz gesucht hatten. Ferner wurde ein Soldat gelähmt, ein vierter verlor die Sprache.

Bukarest, 6. August. Bei Reni stießen zwei Schleppdampfer, „Jozef“ und „Olga“, zusammen. Der letztere, mit zwanzig Personen an Bord, ist gesunken.

Fünfundvierzig Jahre eingesperrt. Ein neuer Fall jahrzehntelanger grausamer Freiheitsberaubung der Schwester durch den Bruder wird aus Billeneuve-sur-Loire gemeldet. Adelaide Biffere, eine sechzigjährige Greisin, wurde dort in einem dreieinhalb Meter langen, zweieinhalb Meter breiten Holzverschlag 45 Jahre lang ununterbrochen gefangen gehalten. Der Bruder, ein reicher Kaufmann, erklärte bei ihrer Auffindung, die Einsperrung sei seiner Zeit von dem verstorbenen Vater veranlaßt worden, und er habe „aus Fielet“ daran nichts ändern wollen.

Beim Vooifahren verunglückt. Auf dem Bierwaldstättersee kippte, der „Zrk. Ztg.“ zufolge, ein mit sechs Männern besetztes Boot um. Drei der Insassen ertranken, drei wurden gerettet.

Berlin, 6. Aug. Ein neues Opfer des Spielhagenbanktrahdes ist der fünfundsechzigjährige Rentier L. Den größten Theil seines Vermögens hatte er bei der Preussischen Hypothekbank eingelegt und verloren. Seitdem war er schwermüthig und erschöpfte sich gestern in seiner Wohnung in Pantofeln.

Berlin, 6. Aug. In Lichtenberg kam es zu einem schweren Erzeße. Ein Hausbesitzer hatte einen Miether wegen rüchändiger Miete ermittelt. Dieser machte auf der Straße großen Lärm, und bald waren an 100 Personen zusammengeströmt, welche gegen den Hausbesitzer vorgehen wollten und die Fenster des Hauses zertrümmerten. Die zu Hilfe gerufene Gendarmerie wurde mit Steinwürfen empfangen. Schließlich gelang es, der Menge Herr zu werden. 22 Personen wurden verhaftet.

Einem dreisten Streich verliere ein Offiziersburche des Inf.-Reg. Nr. 137 zu Hagenau i. Elsaß. In Abwesenheit seines Vorgesetzten legte er dessen Offiziersuniform an und spazierte des Nachts durch die Straßen. Er verübte da einige Heldenthaten, besonders gegen Unteroffiziere und Soldaten und verabreichte einem Wachtmeister sogar ein Paar Ohrspeigen. Schließlich wurde er aber doch entlarvt und von der Kasernenwache festgenommen.

Um die Millionen des verstorbenen „Eisenbahnkönigs“ Huntington ist ein Streit ausgebrochen. Die Adoptivtochter H.'s, Prinzessin Klara von Hagfeld-Wildenburg, Gemahlin des ältesten Sohnes des deutschen Volkscharters in London, war in dem Testament mit 4 Mill. Mk. bedacht worden. Wie nun aus San Francisco gemeldet wird, hat sie weitere 4 Mill. Mk. aus der Erbschaft beansprucht. Die Haupterben aber, die Wittve und der Neffe des Erblassers, haben diese Forderung zurückgewiesen und behaupten, Prinzessin Hagfeld könne ihre Adoption durch H. nicht beweisen, und aus diesem Grunde fürchteten sie sich nicht vor einem Prozeß.

Die Leiter des amerikanischen Stahtarbeiterfreis beabsichtigen, den Angestellten der Nationalen

Stahlkompagnie den Ausstand zu empfehlen. Dann würden 165,000 Mann streiken.

Eine ganze Familie wegen Diebstahls verhaftet. Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Mainz gemeldet wird, wurde dort eine aus sieben Köpfen bestehende Familie, Vater, Mutter, Söhne und Töchter wegen Diebstahls und Hehlerei in Haft genommen. Die Töchter, welche als Verkäuferinnen in verschiedenen Geschäften in Wiesbaden, Mannheim, Frankfurt a. M. und Mainz beschäftigt sind, haben ihre Stellungen dazu benützt, ein ganzes Lager von Manufakturwaaren zusammen zu stehlen. Durch einen Zufall wurden die Diebstahle entdeckt. Der Werth des zusammengekauften Waarenlagers beträgt mehrere tausend Mark.

Vom Blitz getödtet wurden nach einer Meldung aus Laurahütte die Bergmannsbehrin Sophie Adelt und deren 13jährige Schwester, die vom Felde heimkehrten. Freitag Nachmittag entlud sich über Groß-Roggenau ein überaus heftiges Gewitter. Ein „kalter Schlag“ traf dabei das Wohnhaus des Bauerngutsbesizers Gustav Gutiche und tödtete einen Knaben und eine Magd, nachdem er in den Wohnräumen vielen Schaden angerichtet hatte.

In den letzten drei Monaten wurden in Schlesien gegen 30 Menschen vom Blitz erschlagen und fast ebensoviel sind beim Baden ertrunken.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einmenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Aufschreiben können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 7. August 1901.

— Die Expedition nach dem Süden beginnt! Bis in den November hinein dauern die Wanderungen der Zugvögel, die jetzt mit der Abreise der ersten Abtheilung ihren Anfang genommen haben. Die Reihenfolge, in der die einzelnen Vogelarten uns verlassen, bleibt jahraus, jahrein nahezu die gleiche, und so sind es auch dieses Mal die munteren Thurmschwalben, auch „Mauersegler“ genannt, die als erste sich nach südlichen Gegenden wenden. Bekannt ist der blüthelnde Flug dieser Thiere. Wenige Tage später, nachdem sie sich aus unserer Zone entfernt haben, erscheinen sie schon in Nordafrika, und dabei reisen sie mit großen Unterbrechungen. Die Thurmschwalben gehören zu den Vögeln, die auf ihrer Wanderung nur bei Tage fliegen. Schon vor Sonnenaufgang brechen sie auf; sie ziehen bis zum Mittag oder Nachmittag, machen dann eine längere Ruhepause, suchen sich Nahrung, und erst, wenn der Abend herannahet, erheben sie sich wieder in die Lüfte und legen noch in einigen Stunden weite Strecken zurück. Nur selten findet man vereinzelte Mauersegler, welche die Reise unternehmen. Zumeist schaaren sie sich in Schwärmen von mehreren Hunderten zusammen und tormiren sich, wenn sie in der Nähe ihres Zieles angekommen sind, zu noch größeren Kolonnen. In Aegypten sind sie die Vorboten des gewaltigen Heeres, das sich in kurzer Zeit dort ansammeln wird. In den nächsten Wochen gehen auch die meisten Fliegenfänger, sowie der Pirol, die Uferschwalbe und die Nachtschwalbe, der Kukuck, die Störche und viele andere Vögel von uns fort.

— Tagesordnung für die Donnerstag den 8. d. M., Nachmittags 6 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Reinigung des Saubachs. 3. Abschluß der städtischen Kassen.

— Dem Königlich Sächsischen Militärverein für Wilsdruff und Umgegend ist auf die Gratulationsdepesche zum Geburtstage Ihrer Majestät der Königin Carola folgendes Telegramm von Altenberg aus zugegangen: „Herzlichsten Dank für treue Wünsche. Carola.“ — In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Vereins, in welcher des hohen Geburtstagsfestes durch den Vorliegenden gedacht und ihm ein Hoch ausgebracht wurde, beantragte man die Absendung eines Glückwunschtelegramms. — Gleichzeitig wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Uniformierung des Vereins (gleichmäßige Toppe und Kopfbedeckung mit Federbusch) befassen wird. Derselben gehören an: Kaufmann Behner, Kaufmann Seyrich, Schneidermeister Pfugbell, Köhner, Fleischer, Hafabrikant Reinhardt. Weiter wurde bekannt gegeben, daß Herr Humorist Jungbühnel zum Besten des Militärvereins im Herbst ein humoristisches Konzert mit seiner Truppe geben wird. Die Frier des Stiftungsfestes hat man für den 29. September, die des Sebentages für die Monatsversammlung am 7. September beschlossen.

— Wir versehen nicht, auch an dieser Stelle nochmals auf das kommenden Freitag stattfindende 11. Sommer-Abonnement-Konzert aufmerksam zu machen. Das uns vorliegende Programm bietet wiederum große musikalische Genüsse und dürfte viele Konzertbesucher nach dem „Linden-schloßchen“ führen.

— Im gegenwärtigen Monat kommt der schwarze Nachtschatten zur Reife, vor dessen giftigen, den Blau- oder Heidelbeeren sehr ähnlichen Beeren nicht dringend genug gewarnt werden muß. Der Nachtschatten ist auf Schutthäufen und öden Plätzen zu finden und daher besonders Kindern leicht zugänglich. Der Genuß dieser schwarzen Früchte kann den Tod zur Folge haben, auf jeden Fall aber wird man davon betäubt und schwer krank.

— Folgendes Jagdabenteuer theilt Herr Kammerherr v. Sároeter in Weizen dem dortigen „Tageblatt“ mit: Am 27. Juli 1901 hatte ich mir eine Rehblatte gekauft, die mir etwas hoch zu stehen schien. Schon am Abend dieses Tages beobachtete ich, daß ein Reh auf dieselbe sprang. Um nun diese Proben fortzusetzen, ging ich am darauffolgenden Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr in einem graubraunen Anzuge mit braunem, weiches Hute, heller Sommerweste, hellblauem feinem Halstuche und einem Stode, auf den man sich schon tüchtig stützen kann, in meinen Park in Bieberstein, sogenannten Anlagen, in welchen ein guter Rehrand ist. Ich trat hinter eine sehr starke alte Eiche, die an der Schmalkarte eines mit Hafer bestellten Feldes steht, welches an drei Seiten von den Laubbäumen und Sträuchern des Parks eingeschlossen wird. Nachdem ich dort zweimal geblattet hatte, hörte ich über die Eke

des Haisfeldes nach der Seite zu, hinter der ich stand genommen, ein Stück Rehwild flüchtig kommen, das Stück fuhr unmittelbar an der Seite vorbei, wobei ich sofort erkannte, daß es eine sehr starke Rinde war. Als dieselbe ungefähr drei bis vier Schritte von meinem Baum entfernt war, trat ich hinter denselben vor. Nun ereignete sich Folgendes: Sobald ich mich rührte, wendete das Reh, blieb stehen, schlug mit den Vorderläufen und äugte mich einen Augenblick an. Ich ging auf das Reh vielleicht einen Schritt zu, da mit einem Male nahm dasselbe Anlauf und rannte auf mich ein, den Kopf vorwärts gestreckt und mit den Vorderläufen nach mir schlagend. Ich erhob den Stock und gab ihm mehrere Schläge, nicht zu stark, und auf das rechte Vorderblatt, um es nicht zu verletzen. Die Rinde sprang immer von Neuem auf mich zu, so daß ich mich derselben kaum erwehren konnte. Schließlich umfachte ich sie mit den Armen an den Hals und verhierte so, sie fest an mich drückend, daß sie mit den Vorderläufen nach mir schlagen konnte, sie streckte sich mit aller Kraft und endlich, wie? kann ich selbst nicht angeben, lag sie auf dem Boden und ich kniete neben ihr, ich hielt sie fest, faßte sie bei der Gurgel und schimpfte auf sie ein, ungefähr: „Ich habe nicht ihr Kalb, und sie solle artig sein“ u. s. w. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ihrerseits gebe ich frei, sie schnellte in die Höhe, fuhr ein Stück, ungefähr 10 Schritte, im hohen Laubholze hin, blieb aber wieder stehen, und als ich auf sie zuzuging, nahm sie mich wieder an. Nachdem ich dem Reh verschiedene derbe Schläge mit dem Stöckel auf die Keulen versetzt hatte, fuhr es schließlich in den Busch, in einersort brüllend, denn das konnte man nicht mehr „schrecken“ nennen. Ich hatte mich schon zum Fortgehen gewendet,ehrte aber noch einmal um und ging nach der Stelle im Buschwerke, wo das Reh schrie, es ließ mich aber nicht herankommen, sondern ging in mäßiger Flucht ab, immer noch schredend. Das Reh hatte mir doch so zugesetzt, daß ich am Knie einen blutunterlaufenen Fleck hatte und Schmerzen in der linken Hand verspürte; gebissen hat das Reh nicht, wohl aber war mein Rockärmel und Beinkleid an mehreren Stellen mit Geißel beschmutzt. Es war vielleicht sehr gut, daß ich beim ersten unhoffen Auslaufe des Thieres instinktiv demselben entgegengegangen war, denn sonst wäre der Anprall ein viel stärkerer gewesen, ich vielleicht umgerannt und mit den Läufen dorthin zugerichtet worden, ich kann aber versichern, ich war so erschrocken, aufgeregt und angestrengt, daß mir das Herz schlug, als ob ich um mein Leben hätte kämpfen müssen. Am Abend desselben Tages ging ich wieder zu dieser Stelle, allerdings mit dem Gewehr, und blattete, dasselbe Reh offenbar schreckte sofort in dem Laubgebüsch wieder, trat auch ganz ungedeckt in die Haisbreite, nicht aber an mich heran, ich ließ es dort in Ruhe stehen, bis es wieder zu Folge zog; später hat es auf das Blatt nicht mehr gezehnet. Meine Ansicht über den Fall ist nun die: das Reh hat offenbar ein oder mehrere Käbber gehabt, die entweder in dem Augenblicke, wo ich blattete, nicht mich bei ihm waren und die es in Gefahr vermurthete, oder es hat Käbber überhaupt kurz vorher verloren. Ich habe deshalb meinem Förster Auftrag ertheilt, in meiner Abwesenheit Beobachtungen an dem Thiere und Orte anzustellen. Weil ich aber von einem ähnlichen Falle, in welchem eine Rinde einen starken, ausgewachsenen Mann ohne Weiteres angekommen hat, noch nie etwas gehört habe, bringe ich diese Thatsache zur Kenntniß und versichere, daß ich Alles genau der Wahrheit gemäß geschildert habe.

— **Gartha bei Tharandt.** Allen Denjenigen, welche längere oder kürzere Zeit in dem durch seine wunderbare Wald- und Höhenluft so beliebt gewordenen Gartha bei Tharandt gewohnt haben, wird es von Interesse sein, daß der dortige Verschönerungsverein, welcher schon so verschiedenes Gute geschaffen hat, um den daselbst weilenden Sommerfrischlern den Aufenthalt so angenehm als nur irgend möglich zu machen, Sonnabend den 10. August ein Sommerfest in Gestalt eines Schützenfestes zc. in den Räumen des Curpades daselbst abhält. Jeder, der vor 2 Jahren an dem so herrlich verlaufenen Waldfeste theil genommen hat, wird sich noch mit Freuden daran erinnern, und auch diesmal ist der Verschönerungsverein in gleicher Weise bemüht, den Besuchern des kommenden Festes mindestens einen gleichen Genuß zubereiten. Gilt es doch, durch den hoffentlich recht großen Ueberschuß eines seiner größten Zwecke, die Umwandlung des Garthaberges in einen Allen zugänglichen Curpark, zu verwirklichen. Wer also eine gemeinnützige Sache mit fördern helfen will, der komme sein Schärlein dazu beitragen und helfe mit an dem Liebeswerke für das allgemeine Wohl.

— **Tharandt, 3. August.** Von der Forstakademie Tharandt wird vom 12. bis 25. August eine größere wissenschaftliche Studienreise unter Führung des Akademiedirectors, Geh. Forstraths Dr. Neumeister, unternommen, an der sich auch noch mehrere Professoren theilnehmen werden. Hierbei sind als Standort Quartiere Bischofsberda, Ohlau, Leschen und mehrere Orte der hohen Tatra außersehen. Bei Bischofsberda werden der dortige Stadtwald, das Neustädter Staatsforstrevier, die Besitzungen des Grafen Schall und Herrn v. Oppen beschäftigt, dann sind Excursionen in den Görtiger Stadtwald bei Kohnfurt, in die königl. preussische Oberförsterei Ohlau und in die Waldungen des Fürsten Hohenlohe bei Slawentz, sowie in die erzherzoglichen Domänen und Forsten bei Leschen in Oesterreichisch-Schlesien geplant. Der Schluß der Reise wird in der Tatra erfolgen.

— **Dresden, 5. August.** Auf Veranlassung des Kriegsministeriums hat die königliche Staatsanwaltschaft gegen den Chefredakteur Lebich von der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ Anklage erhoben, und zwar deshalb, weil dieser in einem Artikel über den Prozeß von Dr. med. Schaumann contra Bunt behauptet hat, das Offiziercorps habe Vertuschungsversuche unternommen. Die Hauptverhandlung vor dem hiesigen königlichen Landgericht findet am 24. August Vormittag 1/2 11 Uhr statt.

— **Dresden.** Ueber den Rückgang der Bauhätigkeit in Dresden ist einem die Konjunktur im Baugewerbe behandelnden Artikel der Halbmonatschrift „Der Arbeits-

markt“ zu entnehmen, daß im Frühjahr 1899 hier 3700 ortsanwesende Maurer gezählt wurden, am 22. Mai dieses Jahres dagegen nur 2411. Von diesen aber waren auch noch ca. 200 arbeitslos, sodaß im Vergleich mit dem Vorjahre die Zahl der thätig Beschäftigten um 1501 abgenommen hat.

— **Dresden, 5. Aug.** Gestern Nachmittag tagte hier eine Glasarbeiterversammlung, welche sich mit dem Generalstreik der Flaschenmacher Deutschlands beschäftigte. Der Hauptredner, ein Redakteur der „Sächs. Arbeiterztg.“, suchte den Versammelten klar zu machen, wenn jener Streik für die Arbeiter verloren ginge, sei es wahrscheinlich, daß der Versuch, die Organisation der Arbeiter zu zerstören, auch von den Unternehmern anderer Berufe gemacht würde, und dies vielleicht mit noch größerer Entschiedenheit als bei den Glasfabrikanten geschähe. Das gesammte Unternehmertum wisse, daß die Arbeiter nur mit Hilfe ihrer Organisation Widerstand leisten können. In der Debatte hob ein Redner hervor, daß Beamte der Siemens'schen Fabrik angeblich in die vom Streikomitee für Streikende gemieteten Wohnungen gekommen seien und deren Bewohner betrunken gemacht und versucht hätten, sie zur Rückkehr zur Arbeit zu bewegen. — Andere Redner theilten mit, daß das Komitee den Beamten das Betreten ihrer Wohnungen verboten habe.

— **Wie die „Deutsche Tageszeitung“** wissen will, soll sich auch die sächsische Regierung entschlossen haben, wie es die bayerische bereits gethan hat, Konferenzen von Landwirthen, Industriellen und Kaufleuten abzuhalten, auf denen die berufenen Vertreter dieser Erwerbsgruppen ihre Wünsche und Bedenken über den Zolltarifentwurf äußern können.

— **Aus Furcht vor Strafe,** weil er einem Kameraden zwei Stückchen Butter gestohlen hatte, erhängte sich in Olshag ein Mann.

— **In Staucha bei Stauchitz** war kürzlich der Fleischermeister Hoderer mit dem Schlachten einer Kuh beschäftigt. Bei dem Aufwinden des getödteten Thieres wurde der Drehling aus den Händen des Gehilfen gerissen und zerstückt zurückschnellend diesem Unterkiefer, Lippen, Zähne und Nase.

— **Mühlberg (Elbe), 5. August.** Auf dem Gutshofe des der hiesigen Zuckerfabrik gehörigen Bauerngutes im benachbarten Brottwitz war man heute Nachmittag mit dem Ausdruck des Getreides mit Dampfbreschmaschine beschäftigt. Der 42 Jahre alte Arbeiter Johann Holm von hier bediente die Strohprelle. Beim Auslesen des heruntergefallenen Treibriemens kam er zu Falle und gerieth in das Getriebe der Strohprelle, wobei er sehr schwere Verletzungen des Kopfes und der Brust erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht; an seinem Auskommen wird gezweifelt.

— **Leipzig.** Hans Blum ist infolge der Verluste, die ihn durch den Leipziger Bankbruch getroffen haben, geistig so gestört worden, daß er einer Heilanstalt übergeben werden mußte.

— **Ein schweres Unglück** ereignete sich im Maschinenhause der Leipziger Bandfabrik in Großschoder. Dort war der Maschinist mit einem Querbaum bemüht, die Maschine, die auf einem „tödtten Punkt“ angelangt war, wieder in Gang zu bringen. Als dies erfolgt war, wurde der Querbaum plötzlich von der Maschine erfaßt und dem in der Nähe befindlichen Ingenieur G. Schulze demmaßen an den Kopf geschlagen, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt.

— **Werdau, 6. August.** Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der in Konkurs gerathenen Spinnerei-Maschinenfabrik J. H. Popp, A. G., Rechtsanwält Dr. Bierling, ist gestern Abend verhaftet worden.

— **Glauchau.** Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, der den Tod eines Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich am Sonntag Vormittag auf der Straße von Meerane nach Glauchau, in der Nähe von Osdendorf. Der Oberkellner eines hiesigen Hotels hatte einen Spazierritt nach Meerane unternommen. Aus dem Rückwege schenkte das Pferd und warf den Reiter ab. Da er in Folge dieses Sturzes, er war auf den Hinterkopf gefallen, nicht im Stande war, sich zu erheben, mußte er in seine Wohnung gefahren werden. Der sofort herbeigeholte Arzt konstatierte eine starke Gehirnerschütterung. In Folge derselben und wahrscheinlich auch in Folge ersäter innerer Verletzungen ist der Verunglückte am Montag Abend verschieden.

— **Planen i. B.** Ueber unsere Stadt ist am Sonnabend abermals eine Ueberschwemmung hereingebrochen. Der von Nachmittags 5 Uhr bis gegen 10 Uhr anhaltende Gewitterregen hatte ein starkes Steigen der Gewässer der Spira zur Folge. Gegen 1/2 10 Uhr stand schon die Spirastraße vom „Weißen Lamm“ bis zum Töpfer Koppel'schen Hause unter Wasser. Halb 11 Uhr erfolgte durch den Thürmer und die Feuerwehr Alarm, weil wieder Gefahr für die Bewohner an der hinteren Dobraustraße vorhanden war. Die Häuser Nr. 87, 93, 91, 93, 95 und 97 der Dobraustraße belamen das Wasser wie beim Hochwasser am 24. Juli in die Räume im Erdgeschoß, sodaß diese Wohnungen zum Theil geräumt werden mußten. Der Wasserstand der Spira war diesmal noch um einige Zentimeter höher als bei dem Hochwasser am 24. Juli. — Eine aufregende Szene hat sich am Sonntag Vormittag im Hause Wilhelmstraße 25 abgespielt. Von unterrichteter Seite wird der „Neuen Vogl. Ztg.“ Folgendes mitgeteilt: Bei Herrn Kaufmann Meyer, Wilhelmstraße 25, erkrankte am Sonntag Vormittag ein etwa 24 Jahre alter, gut gekleideter junger Mann, der Sohn einer hiesigen angesehenen Familie. Der betreffende junge Mann, von Beruf Kaufmann, hat Herr Meyer angeblich im Auftrage seines Chefs um ein Darlehn. Herr Meyer erklärte aber, daß er dasselbe zu geben keine Veranlassung hätte. Der junge Mann verließ darauf die Wohnung. Er hatte jedoch seinen Hut liegen gelassen, weshalb ihn Herr Meyer zurückrief. Als Herr Meyer den Hut ausständig wollte, schlang der junge Mann plötzlich einen Riemen um den Hals M's, zog den Riemen zusammen und wollte auf diese Weise

den Ueberfallenen erwürgen. Auch preßte er ihm die Finger in den Mund. Der Angegriffene hat sich aber tapfer gewehrt und ist schließlich losgekommen. Der Thäter, der auf der Polizeiwache einen epileptischen Anfall erlitt, mußte auf Anordnung des Arztes ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Obernau.** Im Bette erstickte das einjährige Söhnchen einer Familie in Nieder-Neuschönberg. Die Mutter hatte eine häusliche Arbeit zu verrichten und entfernte sich auf kurze Zeit. Als sie wiederkehrte, fand sie, daß sich der Kleine derart im Bette verwickelt hatte, daß er keine Luft erhielt und auf diese Weise erstickt war.

— **Breitenbrunn.** Der Blyg sicherte das der Wittve Schmidt gehörige auf der sogen. „neuen Sorge“ gelegene Wohnhaus ein. Er drang von einem Dachgiebel durch die Wohnstube in den Stall und tödtete da zwei Kühe.

— **Gersdorf.** In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von A. Eisner in Lugau kündigten sämtliche Former ihre Arbeit, weil ihnen ihre Löhne bedeutend gekürzt wurden.

— **Pausa, 6. Aug.** Aus eigenthümlicher Ursache ging am Sonntag der 28 Jahre alte Weber Eduard Döbler aus Arnshagen bei Pausa in den Tod. Derselbe hatte am Abend beim Spiele eine Wette verloren, kam in aufgeregtem Zustande nach Hause, nahm hastig Abschied von seiner Frau und den Kindern, lief an den Mühlteich und ertränkte sich. Frau und Kinder liefen zwar dem Vater nach, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen, jedoch der Vater führte seinen traurigen Entschluß aus.

— **Großröhrsdorf, 6. Aug.** Gestern feierte die hiesige, weltbekannte Firma C. G. Grohmann ihr 50jähriges Bestehen. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat sich die Firma zu einer der ersten in der Ganevas- und Dedendbranche emporgeschwungen. Vor 50 Jahren noch betrieb der Gründer des Geschäftes die Weberei auf seinem Handstuhl und jetzt beschäftigt die Firma gegen 1100 Arbeiter. Die Firma gab ihren Arbeitern ein Fest. Eine ganze Anzahl Arbeiter wurden anlässlich des festlichen Tages mit der Medaille für Treue in der Arbeit ausgezeichnet.

— **Zu 3 Monaten Gefängniß** verurtheilte das Landgericht Widaun den Bergarbeiter Hermann Richard Wagner aus Lichtenstein, weil er durch fahrlässiges Wegwerfen eines brennenden Streichhölzchens einen Waldbrand verursacht hatte. Zur Warnung!

— **Bad Eiter, 6. Aug.** Der 24 Jahre alte Bahnarbeiter Andreas Hett aus Neuenbrand bei Asch, welcher am Sonnabend Abend seine Wohnung in angegrunkenem Zustande verlassen hatte, wurde am nächsten Morgen auf dem Bahndörper entseelt aufgefunden. Dem jungen Manne waren beide Arme und der Kopf abgefahren. Es wird angenommen, daß Hett auf dem Geleise von einer Rangirmaschine erfaßt und geödtet worden ist. — In der vor kurzem eröffneten Torfbrikettsfabrik Beuerberg wurde am Sonnabend der verheiratete Arbeiter Strobel in die Preschmaschine gezogen und ihm der rechte Arm völlig aus der Schulter gerissen.

Letzte Nachrichten.

— **Tharandt, Dienstag Mittag** wurde im hiesigen Thalmühlengründe in der Nähe des sogenannten „Wassertalles“ ein Sittlichkeitsverbrechen von einem jungen Burschen an der 15jährigen Tochter des Thalmühlenswirthes vollführt. Durch die Geistesgegenwart des Mädchens, welches dem Flihenden folgte, ist die Festnahme des rohen Burschen erfolgt.

— **Deuben.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag verübten bisher noch nicht ermittelte Diebe einen Einbruch in die dem Bahnhofsrestaurateur Wils gehörige Cantine. — Allgemeine Bewunderung erregt hier die Inhaftnahme des früheren hiesigen Rechtsanwaltes und Notars Illger, über dessen Vermögen kürzlich der Concurs eröffnet worden war. Die Verhaftung soll erfolgt sein wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Mündelgelder, von ihm eingezogener, aber nicht an seine Auftraggeber abgelieferter Gelder aus Wechselprozessen uhm. Wie verlautet, hat sich Illger selbst der königl. Staatsanwaltschaft in Dresden gestellt.

— **Curhaven, 7. Aug.** Wieder daheim! Nach Beendigung des Dankgottesdienstes und unter Gesang des Liedes „Nun danket Alle Gott“ lief die „Gera“ um 6 Uhr gestern Abend in den Innenhafen ein, woselbst trotz strömenden Regens eine zahllose Menge dem Feldmarschall Grafen Waldersee einen begeisterten Empfang bereitete. Graf Waldersee hielt im Anschluß an die Predigt eine Ansprache, in der er auf die Leistungen und die Gefahren des verflossenen Jahres hinwies und seinen Dank für die gute Haltung der Soldaten ausdrückte. Abends fand ein stiller Abschiedessen an Bord statt; heute Morgen erfolgt die Ausstiftung der Reconvalescenten nach Bremerhaven. Das Armeekorpscommando fährt am 8. August nach Brunschwau weiter.

— **Curhaven, 7. August.** Beim Abschiedessen an Bord der „Gera“ gedachte der Feldmarschall Graf Waldersee des Todes der Kaiserin Friedrich. Generalmajor Frhr. v. Gayl feierte die Verdienste des Feldmarschalls in China und gedachte des Todes des Grafen Yorck v. Wartenburg und des Generals v. Schwarzhoff. Er hob das erfolgreiche Bestreben des Marschalls hervor, das Ansehen des deutschen Namens zu erhöhen und die Achtung der fremden Contingente zu erringen, und dankte für das Wohlwollen des Feldmarschalls und für die Erlaubniß, den 17. October als Gedenktag der Chinakrieger zu feiern, wobei, wie er hoffe, der Marschall noch lange präsidiren werde.

— **Mailand, 7. Aug.** Bauern-Revolution in der Provinz Mailand. Die Gährung unter der Bevölkerung der Provinz Mailand ist plöblich bedrohlich geworden. Militär besetzte zahlreiche Dörfer, aber die Brandstiftungen und Tumulte dauern fort. Sonntag Nacht wurde das Familienhloß des Herzogs Visconti Modrone gestürmt. Verhaftete Aufseher wurden befreit.

Verschönerungsverein Hartha mit Spechtshausen.

Sonnabend, den 10. August l. J.

Grosses Sommerfest

im Kurbad zu Hartha,
darstellend ein

Schützenfest in Tyrol,

verbunden mit grosser Gabenlotterie, Karussell und Pfefferkuchenrad, Schützenszelt und verschiedener Verkaufsstände.

Ununterbrochener Schützenball.

Abends Illumination des Festplatzes,

Grosses Feuerwerk.

Anfang Nachm. 5 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Knaben-

Anzüge,

große Auswahl,
von 2-4.50, 5-8, 9 M. an.

Wash-

Anzüge,

Joppen, Hosen, Blousen

empfehlte zu billigen Preisen

B. Walther,

Potschappel, Charanderstraße 22.

Zu Schulfesten!

Weisse Stoffe

für Kinder-Kleider.

Gestickte Stoffe, glatte und gemusterte Battiste, Mulls etc.

Fertige

Weisse Kinder-Kleider.

Knaben-Blousen, Knaben-Anzüge.

Fahnen-Stoffe.

Schärpen. Bänder.

Robert Bernhardt,

DRESDEN,

Freiberger Platz 18-20.

Lindenschlözchen.

Freitag, den 9. August

II. Sommer-Abonnement-Konzert

von der Stadtkapelle.

Fein gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Nach dem Konzert BALL.

Abonnements-Billets sind noch an der Kasse zu haben.

Dierzu laden freundlichst ein

C. Römisch. C. Horn.

Kaffee billiger!

Kaffee billiger!

Durch großen Kaffee-Umsatz, den ich seit meiner Eröffnung hier erzielt, bin ich in der Lage, gebrannten Kaffee, welchen ich mit

nur 89 Pfg. à Pfund

abzugeben.

Empfehle ferner meine

gebrannten Kaffee's

zu 1,15 M., 1,20 M., 1,40 M. und 1,60 M. à Pfund.

Perl-Auslese-Kaffee, gebrannt,

selbiger übertrifft viele gulschmeckende, reguläre Kaffees,

à Pfund nur 75 Pfg.

Reiner Honig mit Zucker à Pfund 45 Pfg.

Syrup mit Himbeergeschmack à Pfund 28 Pfg.

beim
Chokoladen-Onkel Wilsdruff

am Markt 101.

Kaffee billiger!

Kaffee billiger!

Am 1. Juni d. J. ist auf dem Wege von Potschappel nach Grumbach ein **Gefindezeugnisbuch** — auf den Namen **Anna Marie Keller** lautend — verloren gegangen. Der Finder desselben wird gebeten, dasselbe auf dem **Gemeindeamt Grumbach** abzugeben.

Herzog, G.B.

Ia. Dreschmaschinenöl,
garantirt säurefrei,
empfehlte

Bruno Gerlach.

Extra leichte

Sommer-

Hosen

empfehlte billigt
Emil Glathe, Wilsdruff.

Junge, starke,

fette Gänse

empfehlte **E. Glade, Grumbach.**

East-Wagen

in verschiedenen Stärken, Ein- und Zweispänner, billig zu verkaufen bei
Bruno Grose, Wilsdruff.

Urin

Untersuchung zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller erächtlichen **inneren Erkrankungen**, ohne irgend welche Angaben zu bedürfen, werden gewissenhaft als **alleinige Spezialität** v. Apotheker **R. Otto Lindner, Dresden-N.**, chemisches Laboratorium ausgeführt.

Ein Laden mit Wohnung

in per 1. Oktober in meiner Behausung zu vermieten. Näher. b. Besitzer **Ernst Gast.**

Ein ehrliches, ordentliches

Küchenmädchen

vom Lande sucht zum 1. September, Alter 16-18 Jahre, **Frau Riddy Raden,** Stadtmagd Wilsdruff.

Eine starke Kuh,

nah zum Kalben, ist zu verkaufen
Schmiedewalde Nr. 26.

Eine grosse Werkstatt

billig zu vermieten, auf Wunsch auch **Wohnung** dazu, **Hohestraße 134U.**

Ein möbliertes Logis

für noch zwei Herren ist zu vermieten
am Markt Nr. 100.

Tännigtmühle

Herzogswalde.

Donnerstag, den 8. August

Großes

Extra-Konzert

der Wilsdruffer Stadtkapelle.

Fein gewähltes Programm.

Anfang 5 Uhr. Entree 40 Pfg.

Dierzu ladet freundlichst ein

G. Kosock.

Bruno Gerlach, Wilsdruff,

empfehlte in feinstkräftigster Waare:

echt franz. Silberhaidekorn

Russischen Riesen-Knörrich

Senf Saat

Stoppelrübensaat

Saat-Erbsen und Saat-Wicken.

Atelier für Damenschneiderei

Paul Busch

Wilsdruff, „Fürst Bismarck“,

empfehlte sich zur

Anfertigung aller in das Fach

für Damen-Artikel einschlagen-

den Arbeiten

nach amerikanischen, englischen und deut-

schen Systemen

unter Zusage

streng reeller Bedienung

und billigster Preisstellung.

Mache noch besonders auf die

Annahmestelle der berühmten

Spindler'schen Färberei und

Waschanstalt, Berlin

aufmerksam.

Neue Kartoffeln

verkauft **Heermann, Neumarkt.**

Nebenbeschäftigung

in Buchführung, sowie allen anderen **schriftlichen Arbeiten** wünscht junger Kaufmann. Gest. Offerten unter „Nebenbeschäftigung“ i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Zur Anfertigung von

Damen- & Kindergarderobe

empfehlte sich **Meta Schumann,**

Lößtauerstr. 291.

Dierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 93.

Donnerstag, den 8. August 1901.

Neue Nachrichten von Bauendahls Nord-Polar-Expedition.

(Nachdruck verboten.)



Aus einem soeben in der Presse veröffentlichten Briefe des Kapitäns Bauendahl, den derselbe an den Direktor der deutschen Seewarte, Geheimrath Neumayr gerichtet, wird der Verlauf der Reise dieses kühnen Nordpolfahrers bekannt, sodas wir unsern Lesern beistehend eine, den nachfolgend abgedruckten Brief erläuternde Karte der Bauendahlschen Nordpolarexpedition zu geben vermögen. Aus dem Brief sei dazu Folgendes mitgeteilt:

Dänen-Insel, Wiles-Haus, den 7. Juli 1901.
79° 43' 8" n. Br., 10° 56' d. L.

Hochgehrter Herr Geheimrath!

Zufällig erhalte ich eine Gelegenheit, durch die „Augusta Viktoria“ eine Post nach Deutschland zu senden. Am 15. August 1900 verließ ich den Damburger Hafen mit dem früheren Fischereifahrzeug „Matador“. Nach einer Seereise, die wie jede gewöhnliche Seereise verlief, erreichte ich am 11. September die NW-Spitze Spitzbergs, segelte dann zwischen Packeis im Norden und Treibeis im Süden in der Richtung nach den Sieben-Inseln, welche ich am 21. September erreichte. Ein Weiterkommen nach Osten war durch Eismassen ausgeschlossen. In der Nacht vom 22. bis 23. September drang ich um 2 h. a. m. ins Packeis ein und blieb in demselben eingeschlossen bis zum 31. Oktober. Die höchste erreichte Breite betrug 82° 7' 8" Nord. Ein Weiterkommen mit der Schwelbahn (von Bauendahl zu dem Zwecke konstruiert, den Proviant mittels Drahtseil über das Packeis zu befördern. V. d. N.) war wegen der in Bewegung befindlichen Eismassen leider vollständig ausgeschlossen. Wir waren von Varen beagert, schossen aber nur 12 Stück. Das Schiff hatte zeitweise starke Pressungen auszuhalten. Am 31. Oktober ging ich aus dem Packeis und erreichte am 6. November das South Gat. Der „Matador“ wurde an der Südseite der Däneninsel untergebracht. Wir erbauten uns in der Nähe eine Hütte. Am 17. November bezogen wir dieselbe. Da drei Mann erkrankten, wurde dieselbe am 12. Dezember verlassen und in das an der Nordseite der Dänen-Insel liegende Wiles-Haus übergesiedelt, wo wir uns augenblicklich aufhalten. Am 27. Juni gingen wir nach dem South Gat, um den „Matador“ flott zu machen, was uns auch am 1. Juli gelang. Am 5. Juli ankerte ich mit dem „Matador“ vor Wiles-Haus. Am 12. Juni kam die von der schwedischen Regierung geschickte „Antarctic“ in den Hafen. Dieselbe hatte die schwedische Gradmessungsexpedition an Bord. Am 13. verließ uns dieselbe wieder, um nach dem Osten weiter zu dampfen, ist jedoch durch die Eismasse daran verhindert worden und sitzt augenblicklich von Berge hinter Wiles-Haus sichtbar, im Treibeis westlich von Bogelhang-Cliff. Wenn ich mit dem „Matador“ nicht mehr zurückkommen sollte, dann bin ich nach der Ostküste von Grönland gegangen und zwar allein, da ich keinen geeigneten Begleiter habe. Ich weiß zwar noch nicht, ob ich diesen Gedanken ausführe. Sollte ich es thun, dann überfende ich Ihnen hiermit ein „Lebewohl“.

So weit Bauendahls Brief, insofern er den Verlauf seiner bisherigen Reise schildert. Das dieselbe mit dem

ursprünglich in Aussicht genommenen Wege übereinstimmt, geht aus den von Bauendahl vor seiner Abreise aus Hamburg gemachten Angaben hervor; dieselben lauteten: „Das Fahrzeug, mit welchem ich die Expedition antrete, ist ein früheres Hochseefischer-Fahrzeug; ich habe den früheren Namen „Matador“ für dasselbe beibehalten. Eine Maschine hat dasselbe nicht. Die Größe desselben beträgt 44 Register-Tons. Ich gedenke mit demselben von Hamburg ab und nach dem Packeis nördlich von Spitzbergen zu segeln, wobei ich Spitzbergen im Osten liegen lasse, dann an der Packeisgrenze in östlicher Richtung weiter zu steuern und dort nach offenen Wasserflächen oder Wasserrinnen zu suchen, welche ein Vordringen nach Norden mit dem Schiffe gestatten würden. Falls ich dieselben finde, beabsichtige ich, mit dem Schiffe soweit wie möglich nach Norden vorzubringen und, wenn mit dem Schiff nicht weiter zu kommen ist, dasselbe zu verlassen und aufzugeben und über das Eis nordwärts vorzubringen. Ist mittels des Schiffes ein nennenswerther Fortschritt nach Norden oder ein Eindringen in das Packeis überhaupt ausgeschlossen, so würde ich das Schiff an einer geeigneten Stelle, vielleicht auf den Sieben-Inseln, unterzubringen versuchen und mich mit Ausrüstung und Mannschaft direkt auf das Packeis begeben, um von dort den Marsch nach Norden anzutreten. Welchen Rückweg ich wähle, ob nach Franz Josephs-Land oder nach Grönland oder nach sonst einer Richtung, wird von den Strom-, Eis-, Land- und anderen Verhältnissen abhängen.“

Sollte die Bewegungsfähigkeit der Expedition nach dem Verlassen des Schiffes aus irgend einem Grunde, z. B. in Folge Erkrankung der Teilnehmer, aufhören, so würden wir gezwungen sein, eine Schollenfahrt anzutreten. Das man auf einem Eiskelde sicher fahren kann, beweisen ja die Fahrten der „Hansa“ und „Polaris“, Männer, nur muß man genügend Nahrungsmittel und Heizmaterial haben. Ich nehme beides für zwei Jahre mit.“

Interessant ist ferner die in unserer Karte gegebene Uebersicht über die verschiedenen anderen, in dem von Bauendahl zu durchquerenden Gebiet stattgehabten Expeditionen. Nansen's Route ist durch eine einfache Linie, die Trist seines Schiffes „Fram“, welche dasselbe, nachdem er es verlassen, gemacht hat, durch eine Strichlinie markiert. Die Fahrt des Herzogs der Abruzzzen, der nördlich von Franz Josephs-Land bis zum 86° n. Br. vordrang, ist durch eine stärkere, mit Pfeilspitzen in der Fahrtrichtung versehene Linie dargestellt. Die Fahrt Andrées, die sein Ballon vermutlich nach seinem Aufstieg von Danes Eiland genommen, und die in einer Schleife verlaufen sein dürfte, deren Ausläufer auf Franz Josephs-Land hinweist, ist durch eine mit Querstrichen versehene Linie kenntlich gemacht. Bauendahls Fahrt tritt durch besonders starke Signatur am meisten hervor.

Auf unserer Karte sind ferner durch kleine schwarze, umrandete Kreise auch die verschiedenen Fundstellen von

vermeintlichen oder wirklichen Andreebojen bezeichnet, die innerhalb des in der Karte dargestellten Gebiets liegen. Es bezeichnet der mit einer 1 versehene Kreis die Stelle, von welcher aus Andrée seine dritte Taubenpost abgefordert hat, bekanntlich die einzige, die in menschliche Hände gelangt ist. Der Ort liegt nordöstlich nur 200 km von der Aufstiegsstelle enifernt, und es wurde in der Nachricht gemeldet, daß der Ballon sich in südöstlicher Richtung fortbewege.

Punkt 2 bezeichnet diejenige Stelle am Ausgang des Weissen Meeres, woselbst am 13. Juli 1897 der Ballon in der Luft schwebend in theilweise entleertem Zustande gesehen sein soll.

Punkt 3 bezeichnet diejenige Stelle an der Küste der Halbinsel Kola unweit des Einganges zum Weissen Meer, an welcher am 17. Juli die Ballonhülle im Wasser treibend gesehen sein soll. Bekanntlich war dies ein Irrthum, man hatte eine treibende Walfischleiche dafür gehalten.

Punkt 4 bezeichnet an der Nordostküste Grönlands diejenige Stelle, woselbst der Hellscher Diebrafe den Ballon am 2. August „im Geiste“ gesehen haben will.

Punkt 5. bezeichnet diejenige Stelle an der Südwestküste von Spitzbergen, woselbst man am 22. September 1897 Hilferufe der Andréeschen Expedition gehört haben will. Bekanntlich erwies sich dies als irrig, man hatte vermuthlich Nödenschreie dafür gehalten. In der Nähe will man auch Reste des Andréeschen Ballons im Wasser schwimmend gesehen haben. Eine später dorthin entsendete Hilfs Expedition hat jedoch keine Spuren von Andrée entdeckt.

Punkt 6 endlich bezeichnet die Fundstelle der Andrée-Boje Nr. 3. Man stieß auf diese Boje, die ohne Deckel war, nicht weit von jener Stelle, wo man bereits vorher eine entdeckt hatte. Leider hat auch dieses Zeichen von Andrée kaum irgend einen Aufschluß geben können.

Vielleicht bringt Bauendahls gegenwärtige Nordpolfahrt in ihrem weiteren Verlaufe Licht in das Dunkel, welches bisher über dem Schicksal der kühnen Nordpolfahrer obwaltet.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(19)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Blas und erregt kommt Adeltraut zu Annchen und verlangt Cornet zu sprechen. Der Agent hat ihr soeben mitgeteilt, daß der Käufer Schwantbals sie auffordern lasse, ihm das Gut weiter zu verwalten. Wenn er die Sommermonate dort zu verleben wünscht, wird er sie um Aufnahme bitten. Liebe zu dem angestammten Besitz, der langjährigen Heimath ihres Geschlechts, und verwundeter Stolz kämpfen in ihrem Herzen. Wo sie so lange Herrin gewesen ist, soll sie jetzt Dienerin sein. Wortlos sitzt sie vor dem freundlichen Mann, bis dieser endlich fragt: „Wann werden Sie mich benachrichtigen, gnädiges Fräulein, damit ich dem Käufer eine endgültige Antwort erteilen kann?“

„Bald — nur jetzt, bitte, lassen Sie mir Zeit zu einem Entschluß!“

Dann erhebt sich Adeltraut und geht, und der Agent sieht ihr kopfschüttelnd nach.

„Immer anders wie unferens“, denkt er, ein wenig beleidigt, „und sie ist sonst garnicht hochmüthig und stolz.“

Cornet ist nicht zu Hause, aber er wird bald zurück erwartet. Zum ersten Mal achtet Fräulein von Weidlingen kaum auf das Scherzen, den Jubel der Marg'schen Kinder, die doch sonst ihre Lieblinge sind. Bleich und beunruhigt sitzt sie da. Annchen plaudert von hunderlei. Die kleine muntere Frau ist aufgeblüht wie eine Rose, seit der Vater sie wieder an sein Herz genommen hat. Auch der Doktor ist frischer und besser gestimmt, die drückenden Nahrungsvorgen sind fortan gehoben. Er winkt seiner Frau Schweigen zu und sagt herzlich zu seinem Gast: „Wissen Sie, Tante Ady, den Jungen, den Heinz, möchte ich am liebsten in Gold fassen. Es ist doch etwas Eigenes, keinen Fluch mehr auf seinem Haupt zu spüren. Wir sollen auch einen Wagen bekommen, damit der Großvater seine Enkel öfter sehen kann, in Wahrheit aber, um dem Doktor die Wege über Land zu ersparen.“

Schweigend reicht ihm Adeltraut die Hand und drückt die seine herzlich.

„Sie haben mir mein Liebste gerettet, dafür möge Gott Sie tausendfach segnen! Seien Sie mir nicht böse, wenn ich Ihnen jetzt noch nicht meine Dankbarkeit so zu zeigen vermag, wie ich es möchte. Mein Herz ist so unglücklich schwer. Ich liege im Kampf mit meiner besseren Ueberzeugung und dem alten Adam in der Menschennatur, dem Hochmuth.“

Das Mädchen verhüllt das Antlitz mit den Händen und Doktor Marg stört sie nicht durch Fragen.

Als Cornet zurückkehrt, benachrichtigt der Doktor den jungen Mann sogleich und fährt dann leise fort:

„Ich weiß nicht, ob wir es wagen dürfen, Fräulein von Weidlingen zu sagen, daß Ihr Herr Vater Schwantbals gekauft hat. Als Annchen neulich eine Andeutung machte, sah Adeltraut so erschreckt und geängstigt aus, daß ich eine Ablehnung fürchte.“

„Ich weiß nicht, Doktor, ob Sie Recht haben. Vor allen Dingen muß sie ihr Wort geben, dann sind wir ihrer sicher.“

„Gewiß, das ist die Hauptsache. Und nun gehen Sie zu Adeltraut, lieber Straaten, Sie Weiser in Jugendjahren.“

„Cornel droht dem Spötter mit dem Finger und tritt zu Fräulein von Weidlingen ins Zimmer.“

„Gut, daß Sie kommen, Onkel Cornel! Ich möchte Sie in einer wichtigen Sache, in einer Lebensfrage für mich und die Kleinen um Rath fragen. Der Besitzer von Schwantthal bietet mir die Verwaltung des Gutes an.“

„Aber, Tante Ady, das ist ja sehr erfreulich! Sind Sie denn darüber nicht ein wenig vergnügt?“

„Das Mädchen sieht ihn mit feuchten Augen an.“

„Es ist undankbar, gewiß — aber es bricht mir fast das Herz, da eine bezahlte Dienerin zu sein, wo meine Väter, wo ich selbst Herr war!“

„Ja, es ist hart, da haben Sie Recht, aber trotzdem dürfen Sie es schon um der Kleinen willen nicht abschlagen, in Schwantthal zu bleiben. Auch glaube ich Ihnen dafür bürgen zu können, daß mein — daß der Käufer keine unbilligen Forderungen an Sie stellen wird.“

„Onkel Cornel, das klingt, als ob Sie den Namen des Mannes kennen, welchen mir der Agent verschweigt!“ sagt Adeltraut erregt. „O bitte, antworten Sie mir, seien Sie ehrlich!“

Der junge Offizier geht unruhig im Zimmer auf und nieder. Soll er auf diese ernste Frage die Unwahrheit sagen? Endlich hält er in seinem Gange inne und bleibt vor der Dame stehen.

„Ich könnte nein sagen, und Sie würden mir natürlich glauben,“ sagt er ernst, „aber eben, weil ich das weiß, will ich offen sein. Ja, ich kenne den Mann, der Schwantthal sein eigen nennt.“

„So ist es doch vielleicht Hans Ulrich, dessen Gewissen noch in erster Stunde erwachte, und der sich das Erbe der Väter erhielt?“

„Es klingt wie Hoffnungslosigkeit aus Ihrer Stimme, aber der Mann schüttelt das Haupt.“

„Nein, also — mein Gott — so —“

„Ich kenne den Mann sehr, sehr genau, so genau, daß ich mein Leben für seine Entscheidungen verbürgen kann.“ Es liegt ein warmer Klang in Cornel's Stimme.

„Es ist — mein Vater!“

„Florin van der Straaten Besitzer von Schwantthal! Gleich wie eine Sterbende sinkt Adeltraut zurück, ein wildes Webgefühl krampft ihr Herz zusammen. Unsäglich arm und gedemüthigt steht sie vor ihm, an dessen Hochachtung ihr alles liegt. Wie hatte sie auch nur einen Augenblick wägen können, seine Worte, seine Blicke seien Liebe! Mitleid, Mitleid war es gewesen — Mitleid und Erbarmen! Mitleid von ihm — sie in seinen Diensten!“

„Gerade von ihm,“ Fräulein von Weidlingen hebt die gefalteten Hände zu Cornel empor, „kann ich kein Almosen annehmen! Sein Mitleid, sein Erbarmen ertrage ich nicht! Habe ich denn noch nicht genug gelitten und gekämpft! Konnte nicht wenigstens dieser Knecht an mir vorübergehen?“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagt Cornel etwas kühl und verlegt, „und ich denke, Sie haben keine Wahl mehr. Ich habe dem Kranken und, wie ich fürchten mußte, sterbenden Heinz versprochen, daß Sie mit den Kindern in Schwantthal bleiben werden und ich hoffe nicht, daß Sie mich zum Lügner machen wollen.“

Und in seinem alten freundlichen Ton übergehend, fährt der junge Offizier fort:

„Ich habe nicht gedacht, daß Sie Launen hätten, wie andere Weiber, liebe Tante Ady. — Nun, wollen Sie Ihren Pflegetochter nicht mal ein bißchen freundlich ansehen?“

„Heinz — ja — ja, ich vergaß, er ist noch immer schwach und hilflos. Ich darf sein junges Herz nicht belastigen.“ Kommt es endlich mühsam über Adeltraut's Lippen, „und meine arme kleine Hertha — was liegt an mir, an mir —“

Der Hinweis auf das Glück der Geschwister, das ist der beste Weg zu des Mädchens selbstlosem Herzen, und Cornel weiß das wohl.

„Gewiß habe ich etwas überredend gehandelt,“ beginnt Cornel abermals, „allein die Umstände entschuldigen mein Versprechen in Ihrem Namen. Das kranke Kind sorgte sich und litt schwer darunter, da durfte ich nicht zaudern. Sie nehmen also unser Anerbieten an und bleiben in Schwantthal, nicht wahr?“

Das Mädchen nickt stumm.

„Nein, Tante Ady, nicht so, sagen Sie ja, dann bin ich Ihrer gewiß.“

„Ja, Cornel!“

„Jetzt bin ich zufrieden. Wollen Sie meinem Vater nicht selbst Ihren Entschluß mittheilen? Ich glaube, es würde ihn freuen.“

„Ich wäre dankbar, wenn Sie es mir abnehmen wollten, mein Freund.“

„Nun, Tante Ady, ein freundliches Wort sollten Sie für meinen Vater übrig haben. Weßhalb mögen Sie ihn, den besten der Menschen, eigentlich nicht leiden?“

„Onkel Cornel —“

„Nebrigens kommt mein Vater morgen oder übermorgen nebst einem Gast, um dessen Aufnahme in Schwant-

thal er Sie bitten will. Aus seinen Zeilen schreibe ich, daß Ihnen das Nähere bereits bekannt ist.“

„Vorläufig weiß ich noch nichts. Doch hängt dieser Brief vielleicht mit Nataliens Brief zusammen, welchen ich ganz zu lesen vergessen habe.“

„Möglich — und nun geben Sie mir nochmals die Hand und lassen Sie alle Gedanken an Mitleid und Erbarmen u. s. w. bei Seite. Ich habe es gewollt, und mein Vater erfüllte meine Bitte, das ist es.“

Adeltraut blickt dem jungen Offizier dankbar in's Auge. Sie schämt sich fast ihrer Regung von vornhin. Was kann dieser hochherzige Jüngling, was können die Zwillinge dafür, daß sie leidenschaftliche Liebe für den Banquier empfindet und einen Augenblick den Traum ge-

begt, dieselbe könne erwidert werden! Wie können sie ahnen, daß es ihr Herz zerreißt, nun zu fühlen, daß nur allgemeine Menschenliebe, Mitleid mit der geängstigten alleinstehenden Frau den Mann leitete!

„Ihr Vater mag kommen,“ sagt Adeltraut in ihrer alten milden Art, „der neue Herr wird in Schwantthal willkommen sein!“

Als Herr van der Straaten mit Sergei in Schwantthal eintrifft, geht Adeltraut ihnen bis zur Hausthür entgegen und heißt sie willkommen. Vergebens wartet Florin auf den ersehnten liebevollen Blick aus den dunklen Augen des Mädchens. Es muß ein Traum gewesen sein, daß diese schimmernden Sterne einst zärtlich zu ihm aufgeschaut haben! Es kommt wie Born über den sonst so ruhigen Mann beim Anblick des geliebten Weibes, welches so ruhig und kühl da vor ihm steht und kaum einen Blick für ihn hat. Ist Adeltraut von Weidlingen wirklich nicht anders als die anderen alle? Die Zwillinge kommen ihm jubelnd entgegen und hängen sich an ihn. Heinz hoch aufgeschossen und hohläufig, Hertha pausbäckig und rosig wie immer.

„Kommt Onkel Cornel auch?“ fragten sie eifrig, wie aus einem Munde.

„Ihr seid meinem Sohn wohl sehr gut, wie?“

„Sehr,“ versichern die Kinder, „aber Dir auch, Onkel Florin.“

Und dann sieht Hertha den Bruder vorwurfsvoll an und sagt leise:

„Heinz, wir sollen doch nicht Onkel und Du sagen!“

„Und warum nicht, kleine Maus?“ fragt der Banquier erlöst. „Ich höre es gern.“

„Adeltraut hat es verboten. Sie sagt, es schiedt sich nicht mehr, seit Du nicht mehr unser Gast, sondern unser Herr bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Schlachtviehpreise
auf dem Viehmarkte zu Dresden.
am 5. August 1901.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Erläuterung und Bezeichnung.	Kohlen	G.	Gewicht	
			Mt.	Nt.
Ochsen:				
1a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	33	36	61	—
1b. Leichterfleischige dozgl.	34	37	62	—
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgem.	30	32	58	—
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	27	29	54	—
4. gering genährte jeden Alters	25	27	50	—
Kälber und Kühe:				
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwerthes	32	34	61	—
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	29	31	57	—
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	26	28	54	—
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	24	25	50	—
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	—	—	45
Bullen:				
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	33	36	58	—
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	29	32	54	—
3. gering genährte	25	27	48	—
Kälber:				
1. feinste Rast- (Kollmischmaß) und beste Saugkälber	39	42	60	—
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	35	38	56	—
3. geringe Saugkälber	32	34	50	—
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—	—	—
Schafe:				
1. Mastschaf	32	36	66	—
2. jüngere Mastschaf	29	31	63	—
3. mehrere Mastschaf	27	28	61	—
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wegschafe)	—	—	—	58
Schweine:				
1. a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	48	49	60	—
b) Fettchweine	48	49	60	—
2. fleischige	46	47	58	—
3. gering entwickelte, sowie Saunen und Uder	43	44	55	—
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern, Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.				
Kauftrieb: 1129 Rinder und 273 Ochsen, 177 Kühe und Kälber, 179 Bullen, 500 Kälber, 1179 Stück Schafschaf, 1467 Schweine, zusammen 3775 Thiere.				

Räthsel.

Leser, nimmt von meiner Dritten,
Nach' daraus das erste Paar,
Und Dir beut ich unbedeutend
Noch zum Trunk das Ganze dar.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer:
Siegfried.

Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

Monat Juli.
Getauft: Lina Martha, Paul Hermann Hilke, anf. Bürger und Schulbauers hier; Tochter; Flora Ulla, Karl Heinrich Heber, Tischlers hier; Tochter; Frida Gertrud, Paul Arno Büsch, Tischlers hier; Tochter; Otto Richard, Otto Richard Vogner, anf. Bürger und Schmiedemeisters hier; Sohn; Anna Gertrud, Ernst August Sodels, Arbeiters hier; Tochter; Bertha Frieda, Karl Friedrich Theodor Porzsch, anf. Bürgers und Tischlersmeisters hier; Tochter; Ernst Willy, Karl Ernst Hempels, Handarbeiters hier; Sohn; außerdem zwei unebel. Söhne: Max Edwin und Otto Paul.
Getraut: Hermann Müller, Fleischer in Großenhain, mit Emma Anna Reif hier; Max Max Schubert, Pflanzarbeiter hier, mit Gulda

Marie Tischler hier; Georg Heinrich Johannes Heinkel, Buchbinder in Dresden, mit Ida Alma Büsch hier; Friedrich Wilhelm Gottschall, Bibliograph in Dresden, mit Minna Anna Büsch hier; Franz Karl August Heilmann, Gärtner in Großenhain, mit Ida Gulda Kosi hier;

Beerdigt: Paul Treibsch, Arbeiters hier, todgeborener Knabe; Alara Ady, Karl Paul Thiemers, Tischlers hier, Tochter, (2 R. 12 Jg.) alt; Frida Margarete, Karl Traugott Baumgartens, anf. Bürgers und Kochmachers hier, Tochter, (5 R. 21 Jg.) alt; Juliane Friederike Henriette Springeler, geb. Frohne, weibl. Traugott Johann Samuel Springerees, Pflanzers hier, hinterl. Witwe, (79 J. 11 R. 19 Jg.) alt; Anna Marie, Hilma Selma Webers, Dienstmagd von Sorau, unebel. Tochter, (2 R. 26 Jg.) alt; Heinrich Wilhelm Döhl, Handarbeiter in Großenhain, (62 J. 1 R. 3 Jg.) alt, (erbängt); Ella Elisabeth, Ernst Louis Müllers, Pflanzersmeisters hier, Tochter, (10 R. 12 Jg.) alt; Friedrich Leberdt Franz Emma, Kirchensänger von Umbach, (60 J. 11 R. 18 Jg.) alt; Friedrich August Müller, Kirchensänger von Lampertsdorf, (66 J. 5 R. 16 Jg.) alt, (f. beide im Bezirkskrankenhaus); ebendort Friedr. Aug. Wölch, Maurer in Albersdorf, (58 J. 3 R. 11 Jg.) alt, (nach Briefens Beerdigt).

Vermischtes.

Chicago ist pleite! Diese nordamerikanische Stadt kann ihre Beamten nicht mehr bezahlen, und Niemand will ihr Geld borgen. Die Straßen werden nicht mehr gereinigt, das Pflaster bleibt unausgebessert, die Brücken verfallen. Der Bürgermeister sagt, an diesem jämahliden Zustande seien die reichen Steuerzahler schuld, welche durch die Bank Steuerhinterzieher seien. Die Steuerzahler aber meinen, daß die hungrigen Politiker, welche die Aemter innehaben, die Stadt arm gestohlen hätten.

2. Klasse 140. G. S. Landes-Lotterie.
Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 151 Mark gezogen worden. (Cf. Seite der Abtheilung. — Wiederholte verboten.)
Ziehung am 5. August 1901.
5000 Nr. 67856. Richard Lehmann, Quedlinburg.

0098	265	257	450	24	549	(000)	838	409	317	891	(000)	389	787	700	325	(000)		
449	896	701	872	381	002	1745	(000)	182	961	897	151	5	450	957	990	730	(000)	
753	45	(000)	730	155	1009	(000)	281	311	283	2402	723	135	87	859	140	54	896	
554	549	916	738	429	040	884	067	475	413	283	(000)	345	1300	3913	181	628	(000)	
698	13	400	597	78	020	244	(000)	548	999	179	397	499	221	14	943	188	(000)	
508	644	411	287	265	(000)	294	(000)	527	605	804	135	762	5349	277	774	748	(000)	
(000)	367	(000)	189	185	644	175	(000)	604	094	647	497	35	350	47	735	706	(000)	
646	176	(000)	55	135	10	650	(000)	281	847	191	101	530	7301	(000)	882	619	877	
510	903	211	(000)	422	368	361	98	810	195	8654	436	589	437	138	716	253	872	
526	(000)	428	255	909	739	491	521	(000)	159	807	230	591	636	976	847	9478	628	
688	575	769	424	954	978	734	57	281	198	138	819	399	100	520	130	108	188	
(000)	15	321	628	020	028	71	(000)											
10332	134	544	(000)	835	528	650	974	700	125	615	294	875	445	509	749	39		
25	205	941	(000)	88	803	1181	391	630	519	67	629	943	535	34	(000)	381	544	
487	572	90	246	116	605	(000)	513	70	300	116	(000)	484	12333	446	789	731	963	
305	845	901	83	759	452	191	888	830	891	914	750	581	13186	617	499	941	906	
744	029	494	694	134	286	624	648	(000)	185	192	195	176	749	897	886	414	14128	
973	381	181	596	122	381	700	154	(000)	159	538	60	896	102	941	10	716	477	
(000)	795	716	1	5077	84	93	848	523	290	353	(000)	827	879	819	474	165	191	34
309	588	5	1	6701	11	6701	11	6701	11	6701	11	6701	11	6701	11	6701	11	6701
79	708	877	560	472	1	7579	150	176	150	419	687	664	702	693	(000)	179	(000)	
158	421	374	107	914	(000)	726	211	767	884	430	275	115	963	519	34	157	710	
1	8476	496	(000)	790	798	922	(000)	840	815	748	866	825	422	304	689	642	159	
963	568	1	9519	307	897	404	(000)	95	59	35	329	125	337	919	149	420	(000)	944
330	854	21	183															
00725	944	771	718	08	225	939	994	902	549	952	296	896	561	481	838	739		
(000)	625	624	624	775	1	6285	420	168	000	531	625	998	173	620	371	16	730	
148	431	263	351	(000)	46	777	649	352	174	168	509	428	269	177	1	23618	369	344
(000)	44	945	455	329	908	230	156	610	379	459	237	475	738	229	979	674	15	429
974	880	81	(000)	832	2	2197	130	76	914	884	829	114	900	534	727	430	489	
287	739	287	255	199	(000)	276	804	978	360	444	498	990	232	2	4117	838	730	
789	323	177	598	974	298	836	187	180	543	168	114	508	868	627	2	5073	553	565
810	787	8	675	658	444	301	758	030	34	894	130	870	(000)	168	371	570	604	180
817	18	978	2	2070	478	623	(000)	777	623	271	623	271	623	271	623	271	623	271
769	(000)	229	829	981	730	277	25	672	625	379	44	643	623	381	1	698	106	83362
728	706	967	311	688	444	878	801	168	174	2	21213	515	(000)	223	115	277	7429	
872	000	642	430	517	375	493	493	289	988	553	161	59	(000)	523	875	(000)	573	
295	287	18	2	2426	428	020	708	090	544	220	000	000	00					

2. Beilage zu Nr. 93 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 7. August 1903.

— Viele Obstpächter sind der irrigen Ansicht, daß sie berechtigt seien, eine sofortige Pfändung (Geldstrafe) beim Betreffen der Entwendung von Obst verhängen zu können. Dies ist jedoch gesetzlich unzulässig, vielmehr muß Anzeige zur Bestrafung bei der zuständigen Behörde gestellt werden.

— Am Kaisermanöver des 4. und 12. Armeekorps wird auch die ganze Automobilabtheilung der Eisenbahnbrigade theilnehmen. Ihre 22 Fahrzeuge werden der Beförderung von Meldungen und Personen dienen.

— Meißen, 5. August. Am Montag Abend in der siebenden Stunde wurde in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Damenbad ein Schulmädchen im Alter von 12 Jahren von dem hiesigen Bürgerschullehrer Wolf und einem Löpfer vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind lief auf einem in der Elbe gelegenen Balken, es rutschte aus und fiel in den Strom. Durch laute Hilferufe aufmerksam gemacht, konnte noch rechtzeitig die Rettung bewirkt werden.

— Dresden, 5. August. Im hiesigen Kronprinzlichen Palais werden zur Zeit sämtliche Räumlichkeiten, welche Prinzessin Louise und der Kronprinz bewohnt haben, umgebaut. Diverse Deckengemälde, welche auf besonderen Wunsch der Prinzessin Luise seinerzeit in den Räumen angebracht wurden, sind in diesen Tagen entfernt worden.

— Dresden, 5. Aug. Im Dresdner Hazardspielerprozess wurden verurtheilt: Gutsbesitzer Klopfer zu 5 Monaten Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe oder weiteren 200 Tagen Gefängnis. Gutsbesitzer Dietrich zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Die übrigen wegen Duldung von Glücksspielen angeklagten acht Gastwirthe erhielten je 150 Mk. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis.

— Der Ueberschuß der Deutschen Städte-Ausstellung beträgt bereits 60000 Mk. Da die Ausstellung bis 30. September dauert, hofft man ihn auf 100000 Mk. zu bringen. Die Ausstellungsleitung kann deshalb die von den deutschen Städten gezeichnete Sicherheitssumme von 50000 Mk. zurückzahlen.

— Dresden, 6. Aug. Der Kaiser trifft am 1. September in Dresden ein und wird im Residenzschloß Wohnung nehmen. Für die Nachmittagsstunden ist ein Besuch der Deutschen Städteausstellung in Aussicht genommen, welcher ca. 2 Stunden in Anspruch nehmen wird. In der Ruppelhalle des Ausstellungspalastes wird der Kaiser von den anlässlich des Deutschen Städtetages in

Dresden versammelten Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der deutschen Städte begrüßt werden. Abends findet eine Galavorstellung im Opernhaus statt, an welche sich ein großer Zapfenstreich auf dem Theaterplatz anschließt.

— Dresden. Ueber die Ursachen, die zur Verhaftung des Direktors der Nitron- (Nicht-) Aktiengesellschaft Gerhard Bauer geführt haben, erfahren die „Dr. Nachr.“ folgendes: Zur Vertretung ihrer Erfindung hat die sogenannte Gesellschaft vor kurzer Zeit in Dresden ein Direktionsbureau errichtet, an dessen Spitze Bauer stand. In dieser Stellung hat Bauer an einen Interessenten eine Option der Erfindung für das Nachbarland Oesterreich gegen zwei Wechsel über zusammen 10000 Mk. abgetreten und mit diesen Werthen bei Gründung von Aktiengesellschaften und privaten Grundstücksankäufen operirt. Infolge der vorzeitigen Publikation der Gründung der Hamburger Gesellschaft kam das Treiben des Direktors ans Tageslicht. Bauer war ferner in letzter Zeit mit der Propaganda eines neuen hier zu errichtenden Zeitungsunternehmens und dem Austreiben von Geldern für dasselbe beschäftigt. Die von ihm gegen seine Verhaftung beim Landgericht eingereichte Beschwerde ist verworfen worden. Bauer ist ein geborener Dresdner.

— Dresden, 6. August. Reichliche Spende. Dem Albertverein ist anlässlich des Geburtstages seiner Präsidentin, Ihrer Majestät der Königin-Wittve, von einem Dresdner Bürger, der ungenannt bleiben will, die Summe von 100000 Mark zur freien Verwendung für seine Berufszwecke überwiesen worden.

— Dresden. Zum Geburtstage des Königs sind diesmal größere festliche Veranstaltungen nach außen hin nicht geplant. Der König wird sich am Sonnabend Vormittag von Pillnitz aus nach Dresden ins Residenzschloß begeben, um hier die Glückwünsche der Herren Staatsminister, des Dienstes und des diplomatischen Korps entgegenzunehmen. Nachmittags findet voraussichtlich im Schlosse zu Pillnitz Familientafel statt. Die bisher zu Königs Geburtstag bei dem Herrn Staatsminister von Meysch übliche große Soirée fällt diesmal aus. Dagegen findet Nachmittags 3 Uhr im Saale der „Harmonie“ ein vom königlichen Finanzministerium arrangirtes Festessen statt, an dem auch eine Deputation der städtischen Kollegien theilnimmt. Auch die übliche Parade auf dem Mannplaz fällt infolge der Nähe der Kaisermanöver aus, dafür ist jedoch eine große Paroleausgabe auf dem Theaterplaz geplant, an der sämtliche dienstfreien aktiven und inaktiven Offiziere theilnehmen. In den Mittagsstunden wird auf dem Altmarkte ein Konzert aufgeführt und Abends werden die öffentlichen Straßen und Plätze durch Gasflam-

beug erleuchtet. Die vereinigten königlich sächsischen Militärvereine Dresdens veranstalten bereits am Freitag Abend eine Vorfeier von Königs Geburtstag in sämtlichen Räumen des Lindeschen Bades.

— Zaukeroda. Aus Furcht vor Strafe erhing sich hier gestern der 14 Jahre alte Sohn des Eigenthümers Müller.

— Siebenlehn. Mittwoch Nachmittag gegen fünf Uhr ist im Stadtbade Siebenlehn Feuer ausgebrochen durch welches der Dachstuhl zerstört wurde.

— Moritzburg, 5. August. Der Auftrieb des Eisenberger Marktes umfaßte 532 Pferde, 114 Kinder und 210 Schweine. Eine große Anzahl Pferde wurden schon vor Beginn des Marktes verkauft. Für einen Käufer wurden 35—45 und für ein Paar Ferkel 25—35 Mark bezahlt. Die Schweine wurden fast alle, Rindvieh viel verkauft. Der Eisenberger Viehmarkt ist einer der bedeutendsten und hat in neuerer Zeit noch zugenommen. Der Krammarkt war zum Theil verregnet, die vielen Gastwirthschaften aber haben ein ganz nettes Geschäft gemacht.

— Lorenzkirch, 5. Aug. Unser Jahrmarkt beginnt am Montag, 14. September, früh und dauert bis Mittwoch, 16. September, Abends.

— Döbeln. Wie verlautet, ist der Nachfolger des zum Geh. Regierungsrath ernannten Amtshauptmanns Dr. Schmalz-Döbeln der Regierungsrath v. Rostitz-Wallwitz auf Schweikershain, zurzeit im Ministerium des Innern, für 1. November berufen worden.

— Buchholz. Der hiesige Stadtrath hat bestimmt, daß von Landwehrlenten und Reservisten für die Zeit, in der sie zu militärischen Übungen einberufen sind, Steuern nicht erhoben werden.

— Plauen i. V., 3. Aug. Der hiesige Tischlerstreik, der 13 Wochen gedauert hat, ist nunmehr beendet. Die Streikenden haben die von den vereinigten Meistern dargebotenen Bewilligungen angenommen. Danach wurde den Arbeitern eine 59 stündige wöchentliche Arbeitszeit und eine 5- und 7 prozentige Lohnerhöhung gewährt. (Die Gehilfen, die bisher unter 40 Pfg. Stundenlohn arbeiteten, erhalten 5%, die für mehr als 40 Pfg. pro Stunde arbeiteten, 7%.) Die über die Werkstätten verhängte Speere ist aufgehoben. Morgen wird die Arbeit wieder aufgenommen. Von den Meistern wurde den Arbeitern noch ein Akkordtarif, der jedoch noch ausgearbeitet werden soll, zugestanden; ebenso die Einführung von Bohnbüchern. Die Bewilligungen wurden den Arbeitern schon vor dem Streik gewährt, die Arbeiter nahmen sie jedoch damals nicht an.

— Markneukirchen, 3. August. Auf eigenthüm-

liche Weise hat sich ein hiesiger Einwohner eine schwere Blutvergiftung zugezogen. Es hat sich die Ablösung des einen Armes nothwendig gemacht. Die Wunde rührt von dem Bisse eines wüthend gewordenen Hahnes her.

— Auf einem Gute in Trebanitz ist jetzt ein Riesenochse gezüchtet worden, der das ungewöhnliche Gewicht von 25 Zentnern hat. Der Bulle ist Oldenburger Rasse.

— Die Hinrichtung des Doppelraubmörders Kamprath ist am Donnerstag früh 6 Uhr im inneren Hofe des Königl. Justizgebäudes zu Chemnitz mittels Fallbeils durch Landescharfrichter Brand vollzogen worden. Der Verbrecher, geboren am 11. Oktober 1878 in Leisnig und ein vielfach vorbestraftes Subjekt, drang bekanntlich in der Nacht zum 11. Juni dieses Jahres in das Gut seines früheren Dienstherrn Gottfried Müller in Massanei bei Waldheim ein, erschlug diesen, sowie dessen Wirtschaftlerin Bertha verehel. Langhof mittels Beilhiebes und raubte, was ihm des Mitnehmens werth erschien. Wenige Tage nach der That wurde er in Meissen ergriffen und in das Chemnitzer Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Da er dem Untersuchungsrichter gegenüber und in der Hauptverhandlung vor dem Königl. Schwurgericht Chemnitz die That unumwunden eingestand und zugab, mit Vorsatz und voller Ueberlegung gehandelt zu haben, wurde er am Mittag des 8. Juli nach dreistündiger Verhandlung zweimal zum Tode verurtheilt. Denselben Gleichmuth, dieselbe entsehlliche Kaltblütigkeit, mit welcher er das Verdikt seiner Richter entgegennahm, trug der Verbrecher bis zum letzten Augenblick zur Schau. Anfangs lehnte er geistlichen Beistand ab, wurde aber später zugänglicher. Im Gefängnis soll er sich gut geführt haben, abstoßend wirkte allerdings sein cynisch rohes Wesen. Als ihm am Dienstag Vormittag von der Bestätigung des Todesurtheils durch den König Mittheilung gemacht wurde, ließ ihn das ganz gleichgültig. Die Guillotine war in der linken Hofecke errichtet. Schlag 6 Uhr, als die Glocken der Kirchen den Morgen einläuteten, trat Kamprath seinen letzten Gang an. An der Spitze erschienen Herr Staatsanwalt Dr. Hubert mit zwei Richtern und einem Gerichtsschreiber im Ornat, Herr Gefangenanstaltsdirektor Mühlhausen mit seinen Beamten. Dann folgte, begleitet vom Geistlichen und einem Aufseher, der gefesselte Mörder. In gewöhnlicher Kleidung, ruhig und gefaßt, schritt er dem Tode entgegen. Kaum merklich zuckte es nur beim Aufstiegen des Schaffots in seinem rothen, frischen Antlitz. Herr Staatsanwalt Dr. Hubert gab nochmals die Verurtheilung kund, erklärte, daß der König von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe, und übergab den Delinquenten dem Richter zur Vollstreckung des Urtheils. Ruhig ließ sich Kamprath der Fesseln entledigen und bestieg sodann, gestützt von zwei Gefängnisbeamten, die wenigen Stufen des Schaffots. Die Scharfrichtergehilfen packten ihn, schnallden ihn auf, eine Handbewegung des Scharfrichters, das blinkende Beil sauste herab, ein dumpfer Fall — und die furchtbare

Mordthat war gesühnt. Der Vorgang nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Tiefbewegt verließen die Zeugen des ernstesten Alters die Richtstätte. „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden!“ sagt die Heilige Schrift.

— Ein Monst reprozeß wird in der Herbstperiode des Zwickauer Schwurgerichts zur Verhandlung kommen. Es handelt sich um eine vor einem Vierteljahr festgenommene Wittwe Pähold aus Glauchau, die der Kuppelei (Verbrechen, begangen an ihr en eigenen Töchtern) in unzähligen Fällen beschuldigt ist. Es sind nahezu dreißig Zeugen, sämmtlich von Glauchau, geladen.

— Kirchberg, 5. August. Das Offizierkorps der hiesigen Schützengesellschaft hat 6000 Mk. zur Erweiterung der Anlagen auf dem Schießhausberge und die Gesellschaft 370 Mk. zur Vertheilung unter die Ortsarmen gewährt.

— Leipzig, 6. August. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Nr. 182 macht das Restaurant Fröhlich in der Wintergartenstr. 14 zu Leipzig Folgendes bekannt: „Gesucht wird sofort oder 1. August ein junges Mädchen, welches sich zum kalten Aufschnitt eignet.“

— Leipzig. Ein beklagenswerther Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Vormittag in der neunten Stunde in der Zweinaundorfer Straße in L. Anger-Crottendorf. Dasselbst vor Nr. 10 wurde das im vierten Lebensjahre stehende Töchterchen des Sidoriusstraße 11 in L. Neubniz wohnhaften Maschinenmeisters Mezner von einem Motorwagen überfahren und sofort getödtet.

— In Taucha beschloß der Stadtgemeinderath, sämmtlichen städtischen Angestellten den Erwerb von Spekulationsgrundstücken zu untersagen.

— Carlsfeld, 6. August. Während des schweren Gewitters am gestrigen Abend schlug der Blitz in das zum hiesigen Glashüttenwerk gehörige Hoch- und Stampfwerk und zündete, sodaß dasselbe vollständig in Flammen stand. Das Feuer sprang sodann auf die ältere Glasfabrik (der Ursprung der Carlsfelder Glasindustrie) über und ergriff die Schleiferei. Diese und einige Anbauten wurden durch das Feuer vernichtet. Der übrige Theil des Glashütten-Etablissements konnte gerettet werden, sodaß darin der Betrieb nicht gestört worden ist.

— Alberoda bei Schwarzenberg. Hier hatte die Bäckersehefrau Sch. einen kleinen Topf, welcher Seifenstein enthielt, in die Stube auf ein Fensterbrett gestellt. Das 1 Jahr 10 Monate alte Söhnchen der Sch. hatte währenddessen in der Stube gespielt und in einem unbewachten Augenblick von dem Inhalt getrunken. Trotz sofort angewendeter Gegenmittel und ärztlicher Hilfe ist das Kind nach qualvollen Schmerzen an den Folgen des Giftes gestorben.

Letzte Nachrichten.

— Dresden, 7. Aug. Direktor Wauer von der Mitschnittgesellschaft, dessen Verhaftung großes Aufsehen erregt hat, wurde, da sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung als völlig grundlos erwiesen, vom Staatsanwalt wieder auf freiem Fuß gesetzt.

Eisenach, 7. Aug. Im Johannespark wurde die Leiche des Amtsrichters Schorn aufgefunden, der sich durch einen Schuß in den Kopf getödtet hatte.

London, 7. Aug. Aus Klobe berichtet der „Lloyd“. Der französische Dampfer „Tonking“ steht in Flammen. Man hofft jedoch des Feuers Herr zu werden.

Eustiges Allerlei.

Profilporträt. A.: „Du, ich hab' gehört, du hast der malen lassen bei Frau?“ — B.: „Ja, da schau's der an, der gemeine Mensch, dreitausend Mark hat er sich zahlen lassen, und eine Seit' hat er überhaupt ganz weggelassen!“

Malice. Schloßdiener: „Jetzt, meine Herrschaften, kommen wir in das Burgverlies, durch dessen meterdicke Mauern einst weder Seufzen noch Schreien der unglücklichen Gefangenen an die Außenwelt drang.“ — Herr: „Schau, Weiberl, das wäre ein passender Ort für deine Gefangensübungen!“ (Dorfbarbier.)

Frech. Herr: „Sie bitten mich um ein Almosen und nehmen nicht einmal den Hut ab?“ — Bettler: „Ach, lieber Herr, das thue ich nicht aus Unhöflichkeit. Da drüben steht aber ein Schutzmann, und wenn er sieht, daß ich den Hut abnehme, so denkt er, ich bettle; behalte ich ihn aber auf, so hält er uns einfach für ein paar gute Bekannte!“

Im botanischen Garten. Botaniker: „Hier, mein Fräulein, ist eine Tabakpflanze.“ — Fräulein: „Ach, wie interessant. Und wann fängt sie denn an, Zigaretten zu tragen?“

Boshast. Naive (eines Provinztheaters zur Freundin): „Es wird sehr gegen mich intrigirt, aber die ältesten Herren der Stadt sind auf meiner Seite!“ — Freundin: „Ach, das sind gewiß Deine Jugendfreunde!“

Geheime Krankheiten,

Gichtauslässe, Flechten jeder Art, Dartleiden, skrophulöse Ekzeme, besonders chronische, nervöse u. vorzeitige Schwächezustände, Bettlägerungen behandelt

Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, 2. Etg.

Zu sprechen von 9—5, Abends 7—8,
Sonntags nur von 9—2 Uhr.